



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)**

333 (24.7.1934) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-263716](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-263716)

onntag mein  
lieber, treu-  
und Onkel  
ing

3425\*

eler Trauer:  
ing

1934, nach-  
aus statt.

die traurige  
Vater, Herr  
ab  
aus unserer

erbliebenen:  
aufub

24. Juli 1934,  
23953K

d Schwester

ther

enden Alter  
gangen.

23. Juli 1934.

rz: 347\*

Günther

woch, 25. Juli,  
halle aus statt.

redenes

b. Herr finanziert  
sch. Gründung?  
bete unt. Nr. 2613\*  
da. Bl.

Verloren

1 Manschetten-  
Knopf  
m. Vermerk am  
Sommernabend A.  
b. Eica 1. Friedr.  
Wart 2. dat. verf.  
Abzug, 60g. 24.  
Pumpe, l. 6.  
(3453\*)



Wo ist  
Herrchen?

... und dabei ist  
Herrchen so be-  
sorgt um Straps  
Verbleib. Da hilft  
gewiß eine kleine  
Anzeige im Haken-  
kreuzbanner, und  
beide sind wieder  
vereint.

Balatum-  
Läufer

67 am Breit  
RM. 0.90  
90 am Breit  
RM. 1.20

Bölinger  
Tapeten - Lössen  
Seckeb.-Str. 48

# Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentlich, und kostet monatlich 2,20 RM., bei Zahrgeldzahlung einschließlich 0,50 RM., bei Postbestellung einschließlich 0,75 RM. Einzelpreis 10 Pf. Belegungen nehmen die Träger sowie die „Hakenkreuzbanner“-Leser an. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch andere Gewalt) wird kein Anspruch auf Entschädigung, Regelmäßig erscheinende Belegungen aus allen Reichsteilen. — Für anderweitige einseitige Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Früh-Ausgabe

Kausigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 10 Wfa. Die 4spaltige Millimeterzeile im Textteil 45 Wfa. Für keine Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 7 Wfa. Bei Wiederholung Rabatt nach auf liegendem Tarif. — Einzug der Anzeigenannahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, P. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Strohmarsch. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Adress- und Anzeigensort Mannheim. Kustodial- und Geschäftsstelle: Das Hakenkreuzbanner, Ludwigshafen 4900. Verlagort Mannheim

Dienstag, 24. Juli 1934

## Das „Hakenkreuzbanner“ im Saargebiet verboten

Saarbrücken, 23. Juli. Auf Grund der Verordnung der Regierungskommission vom 18. Juni 1923 betr. Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit wurde heute das „Hakenkreuzbanner“ von der Regierungskommission „bis auf weiteres“ verboten.

Das Verbot kommt für uns, nachdem fast sämtliche deutschgesinnten Zeitungen des Saargebietes das Erscheinen untersagt wurde, keineswegs überraschend. Es liegt auf derselben Linie der Unbuddsamkeit gegenüber einer berechtigten Kritik an den Maßnahmen der Regierungskommission, die auch das Verbot der saarländischen Presse kennzeichnet. Das „Hakenkreuzbanner“ konnte sich im Saargebiet durch seine sachliche Polemik über die dortigen Zustände einen ausgebreiteten Leserkreis schaffen und hatte somit eine von der Regierungskommission nicht gern gesehene Resonanz in der Mehrheit der Saarbevölkerung. Nach den Erfahrungen, die wir in den vergangenen Jahren im Reich selbst machten, dürfte das Verbot — überhaupt alle Verbote der letzten Tage — vollkommen seinen Zweck verfehlen und die Bevölkerung nun erst recht auf tatsächlich vorhandene Mängel an den Regierungsmassnahmen aufmerksam machen. Der weitere Erfolg der Verbote wird der sein, daß auch der letzte kümmerliche Rest von Zutrauen gegenüber den vorkommenden Machthabern verloren gehen wird, zumal sich die Regierungskommission sich absolut klar darüber sein muß, daß sie durch ihren Terror nur noch mehr die Sehnsucht des überwiegenden Teiles der Bevölkerung, ins Reich heimzukehren, fördert und schürt.

Aber abgesehen davon, hat der Verbotstaukel des Herrn Knog eine bestehende Rechtskraft mit Parteilichkeit, die im Widerspruch mit den bestehenden Abmachungen über die Sicherungen einer unbeeinträchtigten Abstimmung steht.

In dieser Auffassung wird man noch bestärkt, wenn man berücksichtigt, daß es ausgerechnet nur die deutschen Blätter des Saargebietes und Blätter aus dem Reich sind, die verboten wurden, während die marxistische und separatistische Presse ungehindert ihr hoch- und landesverräterisches Treiben fortsetzen kann. Die meisten Verbote wurden nur oberflächlich begründet. Die Annahme ist deshalb berechtigt, daß nur die scharfe, aber durchaus berechtigte Kritik an der Art, wie man überflüssige Emigrantensindel schaltete und walten läßt, es war, die zu dem Verbot führte. Damit hat aber

die Regierungskommission eindeutig den Beweis erbracht, daß sie überhaupt nicht gewillt ist, nach dem klaren Wortlaut der Vereinbarungen unparteilich ihres Amtes zu walten und die Bevölkerung vor dem Terror einer verbrecherischen Minderheit zu schützen.

Vermutlich ist es das Ziel des Herrn Knog,

es so weit zu bringen, daß nur noch marxistische und separatistische Zeitungen im Saargebiet erscheinen, um diese Blätter entgegen dem Willen der Mehrheit der Bevölkerung zu Organen der öffentlichen Meinung stampeln zu können. Herr Knog wird sich darin sehr täuschen. Die saarländische Bevölkerung läßt sich auch durch solche

Machenschaften keineswegs einschüchtern und wird der Regierungskommission am Abstimmungstag die Quittung über ihre Regierungskünste ausstellen.

Auch der „Westdeutsche Beobachter“ verboten

Saarbrücken, 23. Juli. Gleichzeitig mit dem „Hakenkreuzbanner“ wurde auch das rheinische Saargazette der NSDAP, „Westdeutscher Beobachter“, von der Regierungskommission bis auf weiteres verboten.

### Lebrun preist Frankreichs Friedfertigkeit

Paris, 23. Juli. Der Präsident der Republik, Lebrun, wollte am Montag in Clermont-Ferrand. Bei einem vom Gemeinderat gegebenen Essen hielt der Präsident eine Rede. Er wies u. a. auf die außenpolitischen Erfolge hin, die Barthou bei seinen Rundreisen davongetragen habe, ferner auf die italienischen Feiern zur Erinnerung an die Schlachten von St. Martino und Solferino, durch die Italien seiner italienischen Schwefel gleichzeitig den Dank für die Schaffung der italienischen Einheit habe abstratten wollen, und schließlich auf die in den Vereinigten Staaten abgehaltenen Gedenkfeiern für La Fayette. All das müsse als ein Zeichen dafür angesehen werden, so sagte Lebrun, daß man Frankreich die Gerechtigkeit widerfahren lasse, auf die es wegen seiner Loyalität, seiner Selbstverleugnung, seines Friedenswunsches und seiner harmonischen Beziehungen (?) zu aller Welt Anspruch habe. Es ist an der Zeit, fuhr der Präsident fort, der krankhaften Unsicherheit und den Zweifeln, unter denen die Welt leidet, ein Ende zu bereiten. Sie sind eine der wesentlichen Ursachen des Wirtschaftswirrwahrs und des materiellen Unbehagens. Es ist keine Zeit

mehr für Spitzfindigkeiten und Ausflüchte. Eine unumwundene Sprache ist vonnöten. Frankreich hat niemals in seinen Ansichten oder Absichten geschwankt. Es hat sich stets bemüht, in den internationalen Beziehungen die Aufrichtigkeit, die Klarheit und die Festigkeit herrschen zu lassen. Es hat unaufhörlich jene lokale Zusammenarbeit unter den Völkern gepredigt, die heute ihren erhabenen Ausdruck im Völkerbund findet. Es hat niemals einen der Hegemonie- oder Einkreisungsträume gehegt, die man ihm bisweilen vorwirft. Es gedenkt niemanden von der europäischen Gemeinschaft auszuschließen. Es will den Frieden durch die Loyalität aller und in der Würde eines jeden. Aber Frankreich hat das Gefühl, daß in dem Pieberzustand, in dem sich noch gewisse Teile der Welt befinden, dieser Friede nur fruchtbringend und dauerhaft sein könne, wenn er auf der Sicherheit beruht. Deshalb bemüht es sich mit einer Beharrlichkeit, die alle Nationen begreifen und schätzen, die der Achtung vor den internationalen Abkommen treu sind, dieser Sicherheit eine feste Grundlage zu geben, an der Frankreich Wunsch gemäß alle Völker mitarbeiten sollen.

### Protest der evangelischen Synode im Saargebiet gegen die Zeitungsverbote

Saarbrücken, 23. Juli. Das Verbot der deutschen Zeitungen im Saargebiet hat die evangelische Synode von Saarbrücken und St. Johann zu einem Protest veranlaßt. Die Superintendenten der evangelischen Synode haben an den Oekumenischen Rat in Genf folgendes Telegramm gerichtet:

Die Regierungskommission des Saargebietes hat die deutschgesinnten Zeitungen des Saargebietes auf drei Tage verboten. Die für dieses Verbot der Öffentlichkeit bekanntgegebenen Gründe widersprechen aufs neue einer treuhänderischen Neutralität und wirklichen Gerechtigkeit. In dem Eingriff der Regierungskommission in die freie Meinungsäußerung der deutschgesinnten Bevölkerung sehen wir ein neues Gemissh für eine wahre Befriedung der Bevölkerung. Gebunden an Gottes Wort und die Bekenntnisse der Väter legen die Unterzeichneten als die Vertreter der deutschen evangelischen Gemeinden an der Saar vor der ganzen evangelischen Christenheit förmlich und feierlich Protest gegen die Entziehung des deutschen Volkes an der Saar ein.

gez.: Die Superintendenten: D. Kolb, Jmig.

### Emigrant bei einem Einbruch niedergeschossen

Saarbrücken, 23. Juli. In der Nacht zum Montag drang der in Köln geborene Robert Wilden bei dem Wirt Gollo in der Bergstraße in die Wohnung ein. Als ihn der Wohnungsinhaber überraschte, gab Wilden auf den Waffentlosen ohne weiteres Schüsse ab und verletzte ihn am linken Oberarm und am Unterleib sehr schwer. Der Sohn Gollo kam seinem Vater zu Hilfe und streckte den Eindringling durch mehrere Schüsse nieder. Beide Verletzten mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Wilden gehört zu jener zahlreichen Rolle von Emigranten, die sich im Saargebiet ohne polizeiliche Genehmigung aufhalten und das ihnen gewährte Asylrecht in einer Weise mißbrauchen, daß sie fast zu einer Landplage geworden sind.

### Neuer marxistischer Umsturz in Oesterreich geplant? / Massenerhaftungen von Marxisten in Wien

Wien, 23. Juli. (Hb-Funk.) In allen Bezirken Wiens sind am Montag Massenerhaftungen von Sozialdemokraten und Kommunisten erfolgt. Die Festgenommenen wurden, da das Polizeigefängnis überfüllt ist, in den leerstehenden Montagehallen der Karosseriefabrik Armbruster im 9. Bezirk untergebracht. Man spricht von etwa 600 bis 1000 Verhaftungen. Die Fabrik wird scharf bewacht. Starke Schutzkorpsabteilungen wurden in das Gebäude gelegt. Ueber die Gründe der Verhaftungen sind verschiedene Ansichten im Umlauf.

Man hört, daß die Polizei einem großen marxistischen Komplott zum Sturz der Regierung auf die Spur gekommen sei.

Eine Bestätigung dieser Meldung war aber nicht zu erreichen. Die Behörden behaupten, daß es sich um eine Razzia handle, die keinen bestimmten Anlaß habe. Man vermutet auch, daß die Marxisten in den letzten Tagen eine rege unterirdische Tätigkeit entfaltet haben und

Leute für die illegalen Schutzbundformationen angeworben haben. Auch aus der Provinz laufen private Meldungen über zahlreiche Verhaftungen unter den Marxisten ein.

### Zahlreiche Todesurteile zu erwarten

Wien, 23. Juli. (Hb-Funk.) Staatssekretär Dr. Karwinsky gab der politischen Korrespondenz eine Erklärung ab, in der Angaben über die Menge der abgelieferten Sprengstoffe gemacht werden. Danach sind 106 Kilo Ammonit und Dynamit, 20 Pakete dieser Sprengstoffe, 1150 Sprengkapseln, 200 Stützröhren, 621 Meter Zündschnur, ferner Sprengrohre und anderes Sprengmaterial den Behörden abgeliefert worden. Dr. Karwinsky erklärte sodann, daß es den Attentätern nicht gelingen werde, die Regierung auf die Knie zu zwingen, sondern, daß sie alle, soweit sie verhaftet werden konnten, die volle Schärfe des Gesetzes spüren würden. Diese Versicherung wird dahin ausgelegt, daß im Laufe der Woche noch zahlreiche Todesurteile gefällt werden dürften.

# Die britische Luftrüstung vor dem Oberhaus

## Ein Mißbilligungsantrag der Arbeiterpartei / Die Antwort des Luftfahrtministers

London, 23. Juli. Im Oberhaus begann heute nachmittag die Aussprache über die von der Regierung geplante Verstärkung der Luftwaffe. Von der Arbeiterpartei liegt ein Antrag vor, der Regierung wegen dieser Pläne die Mißbilligung des Hauses auszusprechen. Begründet wurde dieser Antrag von Lord Bonsonby, der die geplante Verstärkung als sensationell darstellte. Wenn das Programm durchgeführt werden sollte, werde England rund 1300 Frontflugzeuge besitzen. Man müsse sich fragen, was der Zweck dieser Erhöhung sein sollte. Frankreich verfüge bereits über 1650 Flugzeuge, die russische und die italienische Luftflotte zähle deren 1500. Trotz des großen Programms werde England also nicht auf den gleichen Stand kommen wie andere Mächte. Deshalb könne man sich auch nicht auf den von der Regierung erhobenen Verfassungsanspruch berufen, wenn man jetzt mit der Ankündigung der neuen Luftrüstungen Untreue in das Land trage.

Es sei bedauerlich, wenn Großbritannien niemals ernstlich sich um die Durchsetzung des Gedankens bemüht habe, daß alle Nationen auf den Stand Deutschlands abzurufen müßten.

Die Lage jetzt lasse sich vergleichen mit den ersten Monaten des Jahres 1914. Auch jetzt herrsche wieder das Vertrauen, derselbe unbestimmte Argwohn und das selbe Gefühl der Unsicherheit. Es mangle an einer klaren Führung, die die richtige Richtung einschlagen könne. Wo sei denn die alte Gefahr, die eine Klärung notwendig mache? Alle Länder seien augenblicklich mit dem Wiederaufbau im Innern beschäftigt. Auch die Spannung zwischen Deutschland und Frankreich habe in der letzten Zeit sehr nachgelassen. Im weiteren beschloß sich Bonsonby auch noch mit dem Londoner Besuch Baribous und dessen Ergebnissen, wobei er ironisch bemerkte, daß die französische Diplomatie offenbar mit Recht gerühmt sei. Wenn werde demgegenüber man in den Kreisen der britischen Diplomatie erkennen, daß es Verpflichtungen gebe, die durch aus nicht in irgendwelchen Dokumenten ihren schriftlichen Niederschlag finden müßten.

Es gebe auch Verpflichtungen der Ehre, die lediglich darauf begründet sein können, daß auf Grund sekundenschastlicher Beziehungen von England unter gewissen Umständen in irgendeiner Gestalt ein Eingreifen erwartet werde.

Auch durch solche Verpflichtungen könne sich England unter Umständen gebunden sehen.

Eine Abmachung über den Osten, so fuhr Lord Bonsonby fort, würde mit der Teilnahme Frankreichs in enge Beziehungen gebracht sein. Wenn Frankreich verpflichtet sei, Rußland gegen einen etwaigen deutschen Angriff zu unterstützen, so sei es nicht undenkbar, daß ein Krieg an Deutschlands Westgrenze ausbrechen. In einem solchen Krieg würde England ohne weiteres hineingezogen werden. Wenn die britische Regierung aus heiterem Himmel plötzlich erklärte, sie müsse die Luftwaffe um 75 v. H. verstärken, so sei das Oberhaus berechtigt, sich zu fragen, ob es nicht irgendwelche verdeckten Verpflichtungen gebe, von denen das Land nichts wisse. Sicher habe die Mitteilung der Regierung über die Luftflottenverstärkung

erheblichen Argwohn über den Inhalt der kürzlich mit Frankreich geführten Besprechungen ausgelöst.

Im weiteren Verlauf der Aussprache erklärte sich eine Anzahl von Oberhausmitgliedern je nach ihrer politischen Stellung für und gegen die Luftaufrüstungspolitik der Regierung.

Besonderes Aufsehen erregten die Ausführungen eines zweiten Redners der oppositionellen Arbeiterpartei, des Lord Arnold. Er sagte u. a., die Regierung habe zwar den Kellogg-Pakt unterzeichnet. Das hindere sie jetzt nicht, wieder auszurufen zu wollen.

### Der Locarnovertrag sei mausetot.

Er habe gar keine rechtliche Gültigkeit mehr, denn Frankreich habe seit der Unterzeichnung des Locarnovertrages so schnell wie seine Finanzen es gestattet, fortlaufend wieder auf-

gerüstet. Schon in der Tatsache, daß es nicht abgerüstet habe, sei ein Bruch der Locarno-Abmachungen zu erblicken. Unter diesen Umständen habe man kein Recht, zu erklären, daß die Jugend Englands wegen des Locarno-Paktes in den Krieg ziehen und ihn mit ihrem Blut besiegeln müsse. Keine britische Regierung werde sich imstande finden, ein Heer auf die Beine zu stellen, wenn es gelte, wegen des Locarno-Vertrages in den Krieg zu ziehen.

Der Standpunkt der Regierung wurde durch den

### Luftfahrtminister Lord Londonderry

vertreten. Er legte den Urhebern des Mißbilligungsantrages gegenüber eine ziemlich Geizigkeit an den Tag. Von den Sozialisten sei eine Politik einseitiger Abrüstung für England stets ausdrücklich verworfen worden.

Nun werde dieser Antrag eingebracht, in

# Auflösung der Ehe mit einem Gewohnheitsverbrecher ist möglich

Berlin, 23. Juli. In der „Deutschen Justiz“, dem amtlichen Organ des Reichsjustizministers, wird ein grundsätzlich bedeutsames Erkenntnis des Obergerichtes des Oberlandesgerichts Marienwerder bekanntgegeben. Danach kann die Anfechtung einer Ehe mit Erfolg betrieben werden, wenn der Ehegatte Gewohnheitsverbrecher im Sinne des Reichsgesetzes vom 24. November 1933 ist. Die Anfechtung muß sich dann darauf stützen, daß die Klägerin sich über die verbrecherische Veranlagung ihres Ehemannes geirrt habe. Es ist dabei, so sagt die Entscheidung u. a., zu berücksichtigen, daß die Einsicht über die Bedeutung verbrecherischer Anlagen eines Menschen allgemein und im Hinblick auf die Ehe sich heute unter dem Einfluß nationalsozialistischer Anschauungen gewandelt und vertieft habe. Vor allem gebe die erbdiologische Betrachtungsweise dahin, daß bei der Fortpflanzung nicht

nur körperliche, sondern auch geistige und sittliche Anlagen als Erbgut auf die Nachkommen übergehen und daß es Pflicht eines jeden Volksgenossen gegenüber der Allgemeinheit sei, durch Auswahl eines erbgutenden Ehegatten eine gesunde Nachkommenschaft mit wertvollem Erbgut zu erzielen und dadurch das Volkstum zu stärken und die Rasse zu verbessern. Derartige Gedankengänge seien unvermeidbar mit einer Eheschließung mit einem Gewohnheitsverbrecher. Durch die Sicherungsverwahrung eines solchen werde er nach dem Gesetz der Eheschließung und den gesamten sittlichen Aufgaben der Ehe auf nichtabsehbare Zeit entzogen. Die Anfechtung müsse binnen sechs Monaten seit Entdeckung des Irrtums erfolgen. Dabei sei zu beachten, daß die notwendige Erkenntnis des Irrtums erst unter der Hitler-Regierung möglich wurde.

# Dampfer „Monte Rosa“ aufgelaufen

## Keine Gefahr für Schiff und Passagiere

Hamburg, 23. Juli. (H. F. J.) Der Dampfer „Monte Rosa“ von der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der sich zurzeit auf einer Bergbauungareise nach dem Nordpol befindet, ist bei der Ausfahrt aus Thorshavn (Färöer-Inseln) infolge dichten Nebels auf einem Eisfeld gesunken. Wie die Reederei mitteilt, besteht keine Gefahr für Schiff und Passagiere. Alle Schotten halten dicht. An Bord befinden sich etwa 1200 Fahrgäste, zum größten Teil Deutsche. Die Befatzung besteht aus 280 Köpfen. Im Augenblick des Festkommens bewegte sich die „Monte Rosa“ nur mit langsamer Kraft. Andere Schiffe bemühen sich bereits, die „Monte Rosa“ stütz zu bekommen.

### In den Bergen abgestürzt

München, 23. Juli. Nach Mitteilung der Deutschen Bergwacht ist am Sonntag der Postreferendar Wolfgang Schultheiß aus München an der Nordspitze der Alpspige tödlich ver-

unglückt. Die Leiche wurde unter schwierigen Verhältnissen geborgen und nach München gebracht.

Im Adlon-Hotel führte Frau Zbereke Sauer aus Würzburg in eine Osterkerwalle. Die Leiche wurde geborgen und nach Obergrainau (bei Garmisch) geschafft.

### Deutsche Relleroffiziere beim Turnier in Dublin

Berlin, 23. Juli. An dem Internationalen Reitturnier in Dublin, das in der Zeit vom 3. bis 6. August stattfindet, werden auch deutsche Relleroffiziere teilnehmen. Von der Kavallerie-Schule in Hannover werden Rittmeister von Salviati, Rittmeister von Barnow und Oberleutnant Schilke mit den Pferden „Tedo“, „Ränge“, „Senator“, „Großfürst“, „Winziger“ und „Rolle“ die deutschen Farben vertreten. Am 27. Juli treten sie von Hamburg aus die Ueberfahrt nach Irland an.

Wir wollen zu diesem Durcheinander nur deshalb Stellung nehmen, weil und die merkwürdigen Geschehnisse rundum eine ganze Menge angehen, und wir müssen schon sagen, daß eine Presse, die ihre Grundzüge verliert, nicht gut mehr als eine Sennungsdrucke angesehen werden kann. Ein Kommunist, der mit einem führenden bürgerlich-kapitalistischen Staat politisiert, vertritt seine Grundzüge. Eine radikale Partei kann sich nur dann auf die Straße und den Glauben beweisen, wenn sie besonders klar auf Recht und Verfassung achtet und sie selbst als Richtschnur nimmt. Eine Sozialdemokratie, die auf revolutionäre Methoden verzichtet, beweist damit ihre Entwicklung zur bürgerlichen Interessengruppe, und die Haltung der Juden in allen Staaten der Welt läßt zu Ruh und Frommen ihrer Gastländer deutlich erkennen, daß sie immer und ewig qualereiter Juden, und erst in zweiter Linie, aus Gründen der Zweckmäßigkeit, Angehörige ihrer Gastnationen sind.

### Woher kommt nun diese babylonische Verwirrung?

Aus der Gegenfähigkeit zum Rationalsozialismus.

Und woher kommt diese Gegenfähigkeit? Die Gegner antworten: aus der barbarischen Haltung des deutschen Volkes. Die „Deutschen aus dem Bärenwald“, wie der berühmte Vater Moenius vor Jahren schon schrieb, sind aus ihren Urwäldern hervorgebrochen, um die so große und schöne „Zivilisation“ der Welt zu zerstören, um die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit der Völker und die großartige Erziehung der „Humanität“ zu vernichten.

einem Augenblick, wo die Regierung die Politik einseitiger Abrüstung aufgegeben habe, weil es ihr nicht gelang, die so beärglich erhofften Ergebnisse zu erzielen. Im Anschluß daran ging Lord Londonderry kurz auf die Entwicklung der Abrüstungsfrage ein. Er wiederholte dabei, was schon in früheren englischen Regierungserklärungen betont wurde, daß die Regierung die Hoffnung, schließlich doch noch zu einer Abrüstungsvereinbarung zu gelangen, keineswegs aufgegeben habe. Im weiteren Verlauf seiner langen Rede befaßte er sich mit den Verhältnissen im Ausland. In fast jedem Satze sei man dabei, umfangreiche Programme zur Ausgestaltung der Luftwaffe durchzuführen.

Keine verantwortliche Regierung könne es dulden, daß die Luftstreitkräfte Englands weiterhin denen des Auslandes in so scharfem Maße unterlegen sind.

Der Zeit sei gekommen, wo man der Wirklichkeit ins Gesicht sehen müsse. Von den politischen Parteien sei die Regierung berechtigt, zu fordern, daß sie sich ebenfalls mit den Tatsachen abfinde. Niemand könne er als Luftfahrtminister die Verantwortung dafür übernehmen, daß im Frieden vernünftige Vorsichtsmaßnahmen unterlassen würden. Denn im bedauerlichen Falle eines Krieges werde man dann Flugzeugführer in den Kampf senden müssen, die nur über eine unzureichende Ausbildung verfügten, weil man die Luftwaffe in der Eile habe improvisieren müssen. Wie schon der Kriegsminister Lord Dalrymple am Samstag getan hatte, erklärte auch Londonderry,

der Beschluß der Regierung, die Luftstreitkräfte Englands zu verstärken, bedeute die Sicherung des Weltfriedens und werde zur Verhinderung des Weltkrieges beitragen.

Eine schwache Luftwaffe bilde kein wirksames Verteidigungsmittel. Andererseits lasse sich nicht eine angemessene Verteidigungsorganisation erst beim Ausbruch des Krieges und womöglich unter den Angriffen des Feindes aus dem Boden stampfen.

### Der Antrag der Arbeiterpartei vom Oberhaus abgelehnt

London, 23. Juli. Der Antrag der Arbeiterpartei, der im Oberhaus von Lord Bonsonby begründet wurde, ist mit 54 gegen 9 Stimmen abgelehnt worden. Während der Aussprache kreuzten 24 Militärflugzeuge, die an einem Wandert eilmachen, über dem Parlamentsgebäude.

### Schwere Unwetter in der Tschekoslowakei

Ungvár, 23. Juli. Ueber der Bezirksstadt Nagy Szölös und Umgebung ging am Sonntag ein heftiges Gewitter, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen, Hagelschlag und orkanartigem Sturm, nieder. Das Gewitter forderte ein Todesopfer, 12 Schwerverletzte und einen Leichtverletzten. Außerdem wurden riesige Schäden in den Weinbergen, an den Obstbäumen und an den Tabakfeldern angerichtet. Fast alle hölzernen Tabakrodenschuppen wurden weggeschlagen. Das Haus eines Weinbergbauers wurde durch gewaltige Wasserfluten zerstört, die große Steinblöcke mit sich führten. Ein drei Monate altes Kind ist ertrunken; die Frau und zwei Kinder wurden schwer verletzt. Auf einem Großgrundbesitz suchten fünf Arbeiter und die Frau eines Verwalters Zuflucht in einem Tabakschuppen, der unter der Wucht des Sturmes zusammenbrach. Alle sechs Personen wurden durch die niederstürzenden Balken verletzt.

# Komödie der Verwirrung

Wenn irgend etwas in Europa den Zustand dieses Kontinents darzulegen vermag, so ist es das Durcheinander, das sich in der Tagespresse verschiedener europäischer Länder zurzeit bemerkbar macht. Alles, was an angeblichen Grundrissen verteidigt werden soll oder muß, wird auf den Kopf gestellt, was schwarz war, ist jetzt weiß, und man zwingt seine Diatribe zu den widerwärtigsten Verzerrungen, um glaubhaft zu machen, was man früher verneinte.

Wer halbwegsweise hätte gedacht, daß der Weltrevolutionäre Sowjetstaat einmal ein solches Verhalten an dem kapitalistischen Frankreich und seinem Völkerverbund finden würde? Daß das bürgerliche Land der Welt, eben dieses Frankreich, dem Staat, der der erbitterte Feind dieses Völkervertrums von Anfang an gewesen ist, die Waffen liefern würde für eine Fortsetzung seines Verneinungsfeldzuges? Und daß diese militärische Hilfe sich im Namen der Humanität vollziehen würde, konnte gewiß auch kein Sterblicher voraussehen.

Die Nazis Frankreichs können für die Militärdienste, die Luxemburgs beibringen Frankreich als das Land der Freiheit, die Sowjatschowschens jede revolutionäre Verteidigung ab und die Weltpolitik suchen sich im Hinblick auf die große Weite ihrer Arbeitbank um der Jochlinien willen unter das Joch der Nationalen Union.

Die Christlich-Sozialen in Oester-

reich errichten auf dem Rücken des Volkes die Diktatur einer Minderheit, während sie sich zugleich über die sogenannte Antrechung ihrer Schwelmerpartei in Deutschland beklagen. Die Würdenträger der römischen Kirche in Oesterreich beklagen diesen Staat, obwohl er auf illegalem Wege entstanden und verfassungswidrig ist. Die Kerikale fast aller anderen Länder teilen diese Ansicht und wenden sich gleichzeitig gegen Deutschland, obwohl hier eine verfassungsmäßige Regierung auf legalen Wege zur Macht gelangt ist.

Die Kommunisten setzten an der Saar für die Belange der Kirche, in allen anderen weikeuropäischen Ländern gegen sie. Sie sind in Rußland Freunde kapitalistischer Staaten, die sie an Ort und Stelle untermünieren. Sie beklagen sich über das harte Schicksal ihrer Verächter in Deutschland, während sie im gleichen Augenblick allerorts Nord und Ostchina predigen und, wo sie können, auch ausführen. Sie sind in Deutschland Feinde, im Blick Freunde des Volkstums, in Rußland Militäristen und in der übrigen Welt Pazifisten.

Und dann die Juden: sie können es am besten. Sie sind, ganz gleich, ob getauft oder nicht, überall zugleich treue Staatsbürger und Angehörige ihrer Nationen und Juden. Nach Bedarf zeigen sie die eine oder die andere Flagge, sie sind die intellektuellen Führer aller parlamentarischen Parteien, die Anhänger der Finanzmächte sowohl wie die Treiber des Kommunismus, und vereinen alle Gegenstände doch stets unter der einigenden Parole des Judentums.

Chicago, Bandit John... sammeln... muten... zute Verbrechen... war und nicht... trachten die... Zeitungen in... Blut mit ihr... widerliche Sy... chenhalte, wo... mit der Politi... Kämpfe ausfi... hoch niemand...

Das Justiz... Genugtuung... Handeln seine... des Verbreche... gen Landes, 1... Monate faum... losetzte. Er a... geblisch gefe... von falschen... jedoch kürzlic... Kriminalbeam... zum Samstag... ger den betri... wollte. So sta... Kontrolle als... Beim Heraus... linger nach de... Verdacht gefe... seinem Revolte... zu ziehen ver... Schiffe der... Seine rasche... Kongreßhaufe... minalbeamten... tragen.

Dillinger ha... nicht zu verd... färben lassen... seine Rase... Haulminen an... durch Säuren...

Suche m... Retw Ho... von dem End... atmee ganz... ter widmen... Laufbadn de... Seiten. Die... Suche nach... gese. Bei I... Suche nach D... geistet. Die... verschiedenen...

vor der Nach... Beispiele geb... rote, Schwarz... beschatteter... Weltansich... Auch hier mu... eine Lehre de... und die eig... wäre eine ein... genug gewese... ihre Weltansic... tung durchzul... tierende Bän... Aber da die... hinter ihnen... einer Herben... weicht waren... mit den arde... Lage befande... sammenführte... stand legte, s... famien Rad... bote standen.

Auch a u h... ein Vergleich... seine geogra... von jeder die... der, hat durc... lution eine G... die unabhä... benbet würd... einen gewalt... die Kus e i... neuen Zei... bedorste h... Schicht das... nen Bande d... Herrschaft da... sie ihre Frei...

Die Welt hat, wenn sie will, ein kurzes Gedächtnis: Da fast alle Staaten der Welt aber gegen Deutschland im Felde gestanden haben, muß das Gedächtnis im gegenüber kurz sein, weil sonst die „fittlichen“ Gründe des Krieges gegen Deutschland Schaden leiden könnten. Der Versailles Vertrag, aufgebaut auf einer angeblichen Kriegsschuld Deutschlands, würde selber „fittlichen“ Berechtigung verlustig geben, wenn man die Theorie von der Widerwertigkeit nicht ausrechterhalten würde. Darum keine Feindschaft nicht zwischen den edlen Staatsmännern, die den Krieg gewonnen haben. Kein Aufhebens von der sechsmonatigen Fortsetzung der Hungerblode gegen ein wehrloses Volk, von der Verdrängung der 14 Millionen Punkte in ihr Gegenteil, von den widerrechtlichen Abtrennungen deutscher Landestteile, von der Enteignung der Privatvermögen der Deutschen im Ausland, von der Vertreibung von einer Million deutscher Menschen aus ihren Wohnorten, von der finanziellen Erpressung, dem Einmarsch ins Ruhrgebiet, der Unterdrückung der separatistischen Verbrennen, der einseitigen Auslegung aller Verträge. Wozu davon reden! Es sind keine Schönheitsfehler, leicht zu rechtfertigen; und wenn man bedenkt, daß dieses Volk Sitze verliert, um „besser“ zu werden!

Der selbige Rephiso könnte eine solche Handlungsweise nicht stichhaltiger begründen. Er würde vor Reich ablassen, wenn er sähe, wie ihm hier der Rang in jeder Beziehung abgelaufen wird. Wir dagegen haben eine andere Erklärung für die Verwirrung in den Reihen der Gegenseite. Das innerdeutsche Geschehen

# Nach der Erschießung Dillingers

## Widerliche Szenen durch Andenkenjäger

Chicago, 23. Juli. An der Stelle, wo der Bandit John Dillinger erschossen worden ist, sammelten sich innerhalb von wenigen Minuten Tausende von Neugierigen an. Da der tote Verbrecher schnell abtransportiert werden war und niemand an die Leiche gelassen wurde, suchten die Vorderreihen der Menschenmenge ihre Zeitungen in die Blutflecke, andere wischten das Blut mit ihren Taschentüchern auf. Keuchend widerliche Szenen wiederholten sich in der Leichenhalle, wo Andenkenjäger und Neugierige mit der Polizei um ihre Zulassung regelrechte Kämpfe ausfochten. Die Polizei gestattete jedoch niemanden den Eintritt.

Das Justizamt in Washington drückte seine Genugtuung über das rasche und entschlossene Handeln seiner Beamten aus. Die Erschießung des Verbrechers bildet die Sensation des ganzen Landes, denn es gab während der letzten Monate kaum einen Staat, wo dieser rückfällige aller amerikanischen Banditen nicht angeblickt gesehen worden war. Unter Tausenden von falschen Führten hatte die Bundespolizei jedoch kürzlich eine richtige gefunden und die Kriminalbeamten waren bereits in der Nacht zum Samstag darüber unterrichtet, daß Dillinger den betreffenden Verbrecherfilm ansehen wollte. So stand dieser bereits unter schärfster Kontrolle als er seine Eintrittskarte kaufte. Beim Herausstreiten aus dem Theater hat Dillinger nach den Angaben einiger Augenzeugen Verdacht geschöpft und eine Bewegung nach seinem Revolver gemacht. Bevor er jedoch diesen zu ziehen vermochte, war er bereits durch die Schüsse der Kriminalbeamten niedergestreckt. Seine rasche Erschießung war die Folge eines Kongreßbeschlusses des letzten Winters, der den Kriminalbeamten das Recht gab, Schusswaffen zu tragen.

Dillinger hatte versucht, sein Aussehen möglichst zu verändern, so hatte er sich die Haare färben lassen und seine Gesichtsnarben und seine Nase operativ verändern lassen. Auch die Hautlinien an den Fingerspitzen hatte er sich durch Säuren entfernen lassen.

### Suche nach den Hauptkomplizen Dillingers

New York, 23. Juli. Auf die Nachricht von dem Ende des Bandenführers Dillinger hin atmte ganz Amerika erleichtert auf. Die Wälder widmen der kurzen, aber sensationellen Laufbahn des Wädrigen Verbrechers ganze Seiten. Die Behörden begannen sofort die Suche nach den drei Hauptkomplizen Dillingers. Bei der mehrere Monate dauernden Suche nach Dillinger wurden 17 Polizeibeamte getötet. Die Beute des Verbrechers bei den verschiedenen Banküberfällen wird auf etwa

eine Viertelmillion Dollar geschätzt. In der Taschenuhr Dillingers fand die Bundespolizei ein Bild von Evelyn Brodette, die neben mehreren anderen Personen wegen Verbergung Dillingers verhaftet worden war. Der Vater Dillingers, ein geachteter Farmer in Mooresville im Staat Indiana, erfuhr den Tod seines Sohnes durch Radio. Er fuhr sofort nach Chicago, um die Leiche abzuholen. Ueber die Quelle der Information, daß Dillinger in Chicago weilte und ein Auto besuchen würde, lehnten die Behörden jede Auskunft ab. Angesichts der Schwäche Dillingers für Frauen wird aber vermutet, daß eine Frau die Polizei unterrichtet hat. Für die Ergreifung Dil-

lingers war eine Besohnung von 15.000 Dollar ausgesetzt.

### Dillinger wollte sich in Südamerika ansiedeln

New York, 23. Juli. Die Polizei von Chicago hat festgestellt, daß Dillinger sich einen falschen Pass besorgt hatte, um in den nächsten Tagen die Vereinigten Staaten zu verlassen. Er habe sich wahrscheinlich nach Südamerika begeben wollen, um dort eine Farm zu kaufen. Dillingers Vater beabsichtigt, die Leiche seines Sohnes nach der am Mittwoch erfolgenden Einsegnung (!) neben dem Grab der früh verstorbenen Mutter in Indianapolis beisetzen zu lassen.

## Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und Sowjetrußland

Moskau, 23. Juli. (H.B.-Bunt.) Die Telegraphenagentur der Sowjetunion veröffentlichte den Briefwechsel zwischen dem bulgarischen Außenminister und Litwinow. Darin teilt der bulgarische Minister das Ergebnis der Verhandlung zwischen Sowjetrußland und Bulgarien, sowie den Beschluß Bulgariens, normale diplomatische Beziehungen mit Sowjetrußland durch den gegenseitigen Austausch der Gesandten wieder herzustellen, mit. Litwinow weist in seiner Antwort darauf hin, daß die Sowjetregierung um so lieber diesen Vorschlag annehme, als er den gegenseitigen Wünschen entgegenkomme, und er den Interessen beider Länder entspreche.

### Sieben Todesurteile in Moskau

Moskau, 23. Juli. (H.B.-Bunt.) Wie amtlich mitgeteilt wird, fand kürzlich vor dem Obersten Gericht der Sowjetunion ein Spionageprozeß

gegen eine Gruppe von 23 Ingenieuren und Technikern statt. Es handelt sich um Ingenieure des Lokomotivrepauraturwerkes in Murom. Den Angeklagten wurde Spionage zugunsten einer fremden Macht und Anschläge auf Eisenbahnzüge und wichtige Eisenbahnnotenpunkte vorgeworfen. Ferner wurden Robilmachungspläne der Eisenbahnstrecke nach dem Fernen Osten ausgehandelt, und einer fremden Macht übermittelt. Angesichts der schweren Vergehen - es gilt als erwiesen, daß die Gruppe mehrere Eisenbahnkatastrophen verursacht hat, z. B. bei der Station Tscherna an der Linie Moskau-Kasan und bei der Stadt Wanki - und der Tatsache, daß Hochverrat vorliegt, wurden sieben Mann, die die Leitung der Gruppe hatten, zum Tode durch Erschießen verurteilt. Die anderen wurden zu zehn Jahren Konzentrationlager verurteilt.

## Bauernaufstand in einer japanischen Provinz

Tokio, 23. Juli. Während über großen anderen Gebieten Japans übermäßig viel Regen niedergegangen ist, leiden einzelne Provinzen unter unfähiger Dürre. In einer Ortschaft in der Provinz Chizuwa ist es zu Ausschreitungen von Bauern gekommen, die von den Behörden Wasser für ihre Pflanzungen forderben. Nachdem sie das Wassermess des benachbarten Ortes zerstört hatten, zertrümmerten sie die Häuser mehrerer Beamter. 285 Aufrührer wurden von der Polizei verhaftet. Eine Reihe von ihnen leistete den Beamten heftigen Widerstand. Zahlreiche Bauern wurden dabei verletzt.

Ordnung zu bringen, explodierte eine der Bomben. Die Explosion war so stark, daß das Haus und ein Nachbarhaus einstürzten. Unter den Trümmern fand man den Fischer und zwei seiner Söhne als Leichen. Seine Frau und der dritte Sohn wurden noch lebend geborgen. In dem eingestürzten Nachbarhaus fand man die Frau und die Tochter des Hauses tot unter den Trümmern.

### Sturmführer Ziegler zum Reichsführer der Deutschen Fachschulenschaft ernannt

Berlin, 23. Juli. Der Führer der Reichsschule der Studierenden, Pa. Andreas Heider, hat am Montag den bisherigen stellvertretenden Reichsführer der Deutschen Fachschulenschaft, Hermann Ziegler, zum Führer dieser Selbstverwaltungsoorganisation der Fachschüler ernannt. Ziegler, der selbst Fachschüler war, steht seit längerer Zeit in der Fachschularbeit des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes und konnte dort die Erfahrungen sammeln, die für den Ausbau der Deutschen Fachschulenschaft notwendig sind.

vor der Wachtgreifung hat und ganz analoge Beispiele geboten. Auch hier verbündeten sich Rote, Schwarze, Gelbe und alle anderen Farbenscharatterungen. Auch hier spielte die Weltanschauung keine Rolle mehr. Auch hier wurde der Nationalsozialismus als eine Lehre der Minderwertigkeit gebrandmarkt und die eigene Ansicht als ideal hingestellt. Wäre eine einzelne dieser Gruppen in sich stark genug gewesen, sich gegen uns zu behaupten, ihre Weltanschauung gegen unsere geistige Haltung durchzusetzen, so hätte sie so kompromittierende Bündnisse mit Sicherheit abgelehnt. Aber da die gesamten Parteien mitamt den hinter ihnen stehenden Kräften Exponenten einer sterbenden Zeit und dem Absterben geweiht waren, suchten sie ihr Heil im Bündnis mit den anderen Mächten, die sich in gleicher Lage befanden. Schwäche war es, die sie zusammensführte und die sie eines Tages außerstand setzte, sich zu behaupten, obwohl die gesamten Wuchtmittel des Staates ihnen zu Gebote standen.

Auch außenpolitisch läßt sich hierzu ein Vergleich ziehen. Deutschland, an sich durch seine geographische Lage im Herzen Europas von jeder viel mehr gefährdet als andere Länder, hat durch die nationalsozialistische Revolution eine Entwicklung eingeleitet, durch die die unhaltbaren Zustände einer Verfallzeit beendet wurden. Es ist damit seinen Nachbarn einen gewaltigen Schritt voraus. Da aber die Auseinandersetzung mit einer neuen Zeit diesen Nachbarn sämtlich noch bevorsteht, da ferner ihre herrschende Schicht das Aufkommen neuer Ideen im eigenen Lande befürchtet, weil der Bestand ihrer Herrschaft damit beendet würde, so übertragen sie ihre Feindschaft gegen die inländischen

neuen Bewegungen, auf das nationalsozialistische Deutschland, dem sie deshalb unter keinen Umständen gerecht werden wollen. Auch hier verbündeten sich, aus dem gleichen Gefühl innerer Unsicherheit heraus, die gegensätzlichen Elemente zu gemeinsamem Kampf, und die gesamten Interessengruppen des alten Europa erhoben sich zur Wahrung ihrer „heiligtsten Güter“. Daß diese Güter alles andere als überzeugend wirkt, beweist die eingangs gegebene Aufstellung ihrer Widersprüche.

Europa also spricht zurzeit noch in zwei Zungen. Nicht alle unserer Feinde sind Feinde aus Prinzip. Sehr viele hören die Begriffe, die wir prägen und verstehen sie nicht, weil sie in altem Denken wurzeln. Nur die Zeit wird dieses Verständnis fördern, so

wie sie in Deutschland auch viele frühere Gegner des Nationalsozialismus zu ihm bekehrt hat. Nur die Zeit wird auch die Gerechten unter den Ausländern davon überzeugen, daß nicht immer der rechte hat, der „Halb den Dieb“ schreit, und daß zwischen planmäßiger Hege von Interessenten und berechtigter Kritik ein großer Unterschied liegt. Und nur die Zeit endlich wird unseren Nachbarvölkern zeigen, wie wenig man selbstische Haltung mit Kriegslust, Selbstschutz mit Ueberfallsabsicht und Nationalsozialismus mit Chauvinismus verwechseln darf. Diese Erkenntnis aber bildet die Voraussetzung für einen gemeinsamen Aufbau Europas und für eine wirkliche Behauptung seiner Stellung in der Welt.

### An unsere Bezieher!

## Wohnungswechsel Umbestellungen

bitten wir bis spätestens 25. eines jeden Monats unserer Vertriebsabteilung zu melden, damit die Zustellung des „HB“ regelmäßig in die neue Wohnung weiter erfolgt. Außerdem bitten wir zwecks Zeitersparnis stets um Angabe ob A- oder B-Ausgabe.

„Hakenkreuzbanner“ - Verlag G. m. b. H. - Vertriebs-Abteilung



Für den überlegenden Käufer

JETZT 400 WAGEN PRO TAG!

Drei Vorzüge schätzt der Opel-fahrer immer und immer wieder an seinem Wagen: die unbedingte Zuverlässigkeit, den ehrlichen Gegenwert, die ausgeglichene Konstruktion.

## OPEL der Zuverlässige

Wirtschaftlich, zuverlässig, bequem

Volksautomobil 1,2 Liter 4 Zylinder ab RM 1880.-, Opelwagen mit Opel Synchron-Federung 1,3 Liter und 6 Zylinder. Preise ab RM 2650.-, ab Werk. Günstiger Finanzierungs- und Versicherungsdienst. Nicht versäumen! Beim Opel-Händler prüfen, was Opel Ihnen bietet!

Adam Opel A.G., Rüsselsheim-M

Baden

Rachmachen

Heidelberg, 23. Juli. Die Bad Heidelberg... hat ihren Betriebsangehörigen den Betrag für je zwei (bei Betriebszeiten für je vier) Vorstellungen der Reichsschpieler zur Verfügung gestellt.

Deutsche Pioniere! Heidelberg ruft euch! In der Zeit vom 3. bis 7. August 1934 findet in Heidelberg unter der Schirmherrschaft des Bad. Ministerpräsidenten, Herrn Walter Köhler, der 9. Deutsche und 44. Badische Pioniertag statt.

Wohl kein Flecken Erde unseres deutschen Vaterlandes kann eine schönere und würdigere Stätte für das große Reichspioniertreffen abgeben. Die Pioniertage werden aus dem Reich und unserer engeren Heimat werden unergiebliche Tage werden, die weit über den Rahmen ähnlicher Kameradschaftstreffen hinausragen werden.

Segelboot gesenkt - Der Insasse ertrunken Karlsruhe, 23. Juli. Am Sonntagmorgen kam ein junger Mann mit seinem Segelboot im Städtchen in einen Gewittersturm. Das Segelboot kenterte. Auf die Hilfe der Besatzung konnten die Besatzung nicht mehr retten. Die Leiche konnte nicht geborgen werden.

Nachbargebiete

Bethörender Hagelschlag in der Göttinger Gegend

Göttingen, 23. Juli. Die während des Samstags herrschende, fast unerträgliche Schwüle brachte gegen 5 Uhr nachmittags ein schweres Gewitter mit verheerendem Hagelschlag. Von unheimlichem Krachen begleitet, setzte wenige Minuten vor 5 Uhr plötzlich Hagelschlag ein. Fast eine Viertelstunde lang prasselten die Hagelkörner nieder, die eine Größe bis zu Haselnüssen hatten. Sie hällten alles in eine weiße Decke. Besonders die Gartenfrüchte und Blumenbeste litten hart unter dem Unwetter.

Großes Fischsterben

Mittenberg, 23. Juli. In der Mainstraße zwischen Kleinheubach und Freudenberg wurden an den Ufern Tausende von Reichen großer schöner Fische, hauptsächlich Barden, festgestellt. Es handelt sich schätzungsweise um 100 Buntner. Den Fischen fehlt vermutlich bei dem kleinen, frischen Wasserarm Wasserstand der Saarerhoh. Ueber die näheren Ursachen des Fischsterbens wird ein Gutachten des Fischbiologischen Instituts München eingeholt.

Regelung der Erzeugung und des Abfases von Grünern, Ernte 1934

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Landesbauernführer L. Huber, M.D.N., erläßt in Folge der Zeitschrift „Badischer Bauernbund“ eine Anordnung über die Regelung der Erzeugung und des Abfases von Grünern, Ernte 1934. Die rechtsgültig gewordene Anordnung erstreckt sich auf die Grünern erzeugenden Gemeinden der Amtsbezirke Mosbach, Buchen, Adelsheim und Zaberthalsheim.

Jeder Grünern erzeugende Bauer darf nur so viel Grünern erzeugen, als ihm auf Grund des Erzeugerscheines vom Grünern erzeuger-Ausschuß seiner Gemeinde zugeteilt ist. Der Erzeugerschein, der vom Bürgermeisteramt ausgestellt wird und nicht übertragbar ist, berechtigt zum Grünernanbau. Die Größengrenzen und Gebietsgrenzen sind verbrieflicht, nur gegen Vorlage des Erzeugerscheines das Geben von Grünern vorzunehmen.

Die angeordneten Festpreise, die frei Lagerhaus ausschließlich Sach gelten, bewegen sich von Klasse Ia mit RM 27.- je 50 Kilo bis Klasse IIIb mit RM 17.- je 50 Kilo. Mit der Durchführung der Zwangsbeurteilung auf die Güte der abgelieferten Grünern wurde die Hauptabteilung II beauftragt.

Für die Abnahme von Grünern ist das Getreidebüro Mannheim mit verschiedenen ihm angeschlossenen Lagerhäusern, die Rauffstelle der Landw. Genossenschaft Stuttgart, mit den Lagerhäusern Beringen und Marbach sowie verschiedene Firmen der Hauptabteilung IV zugelassen.

Die Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung II ist beauftragt, im Erzeugergebiet die ihr notwendig und zweckmäßig erscheinende Abfahrregelung zu treffen sowie einen Verteilungsplan über die Ablieferung von Grünern an die aufnahmeberechtigten Lagerhäuser und Händler auszuarbeiten und den in Betracht kommenden Stellen mitzuteilen. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung des Landesbauernführers werden mit Ordnungstrafen für jeden einzelnen Fall bis zu RM 300.- bestraft.

2000 Engländer reisen durch Deutschland

Auch Heidelberg wird besucht

Heidelberg, 23. Juli. Das weltbekannte englische Reisebüro T. G. Cook u. Son Ltd. in London veranstaltet in diesem Sommer fünf große Gesellschaftsreisen durch Deutschland, deren erste etwa 400 englische Reisende nach Berlin, der ersten Etappe ihrer Fahrt, brachten. Nach dem Besuch von Bayreuth, Dresden und München geht die Fahrt weiter nach Nürnberg - mit Abstechern nach Rothenburg und Dinkelsbühl - und nach Heidelberg. Die Rückfahrt erfolgt nach einer Rundfahrt ab Ynggen von Köln aus.

Im ganzen wird die Rundreise durch Deutschland 15 Tage dauern. Man darf es als ein gutes Vorzeichen für die weitere Belebung des Ausländerverkehrs nach Deutschland ansehen, daß die von Cook ausgeschriebenen fünf Deutschlandreisen schon in den allerersten Tagen ausverkauft waren. Insofern werden mit ihnen 2000 Engländer nach Deutschland kommen.

Unter der Reisegesellschaft befinden sich - und das ist besonders erfreulich - viele Angehörige der akademischen Berufe, so z. B. Professoren, Geistliche, Lehrer, Apotheker usw. Für die Auswirkung der Reiseeindrücke in Deutschland wird weiter sehr förderlich sein, daß auch Männer und Frauen aus den englischen Kolonien und Dominionen, die gerade ihren Urlaub in England verleben, die Gelegenheit benützt haben, um eine Reise durch Deutschland zu unternehmen.

Die englischen Gäste sind die ersten einer Reihe von Reisegruppen, die das weltbekannte englische Reisebüro T. G. Cook u. Son in London in diesem etwa vierzehntägigen Reisen durch Deutschland führen will. Die folgenden Gruppen treffen in Berlin am 31. Juli, 14. und 28. August und 11. September ein.

Nachrichten aus der Pfalz

Die Pfalz im Rundfunk

Der Reichssender Frankfurt bringt am Dienstag, den 24. Juli, abends 10 Uhr, eine Lesestunde, in der Dr. Hermann Wosch Heidelberg eigene pfälzische Erzählungen zum Vortrag bringen wird.

Rundgebung der Deutschen Front in Kaiserslautern

Am Mittwoch, den 25. Juli, findet um 7.45 Uhr abends in der Fruchthalle zu Kaiserslautern eine Kreiswalterkundgebung der Deutschen Front an der Saar statt. Auf dieser Kundgebung wird Landesleiter Birro wichtige Ausführungen machen, die im Hinblick auf die letzten Ereignisse im Saargebiet von ganz besonderer Bedeutung sind.

Ausführungen machen, die im Hinblick auf die letzten Ereignisse im Saargebiet von ganz besonderer Bedeutung sind. Die Rede des Landesleiters wird von allen reichsdeutschen Sendern übertragen.

Er hatte sich an Minderjährigen vergangen

Frankenthal, 23. Juli. Die 2. Große Strafkammer verhandelte am Montag in nichtöffentlicher Sitzung gegen den 42 Jahre alten Georg Ebel aus Dalheim, der beschuldigt und geständig war, von November 1933 bis Mai d. J. wiederholt an minderjährigen Kindern unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben.

den. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Monat Untersuchungshaft wird angerechnet.

§ 218

Frankenthal, 23. Juli. In der Schwurgerichtsverhandlung am Montag hatten sich wiederum zwei Frauen wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu verantworten, und zwar die 31 Jahre alte Rosa W. und die 35jährige Barbara B. beide aus Oppau. Die Angeklagte W. ist wegen gleicher Verbrechen mehrmals vorbestraft und hatte erst im März 1933 wieder eine Strafe wegen Abtreibung verbüßt. Zudem nahm sie im Januar 1934 wiederum einen verbotenen Eingriff an einer Klientin vor und ließ sich hierfür 3 Mark geben. Die Angeklagte B. hatte in mehreren Fällen, und zwar in den Jahren 1930/31 an Mädchen Abtreibungshandlungen vorgenommen. Nach der nichtöffentlichen Verhandlung beantragte der Staatsanwalt gegen die Angeklagte W. vier Jahre, gegen die B. zwei Jahre Zuchthaus.

Das Urteil lautete gegen Frau W. auf drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, gegen die Angeklagte B. auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. - Die vom Staatsanwalt im Falle W. beantragte Sicherungsverwahrung wurde vom Gericht abgelehnt.

Er spielte den wilden Mann

Wachenheim, 23. Juli. Ein wiederholt vorbestrafter gewisser H. aus Daardt wurde wegen Bettelns und ungebührlichen Benehmens festgenommen und in das Verwahrungslager eingeliefert. Dort erlitt er einen Selbstmordversuch, rief sich sämtliche Kleider vom Leibe und schlug alles kurz und klein, was ihm in die Hände fiel. Der Häufing wurde dann in das Amtsgerichtsgefängnis Grünstadt gebracht. Nach seiner Verhörung hat er nach 13 Tagen Aufenthalt in der Heilanstalt Klingenstein hinter sich.

Der Arbeitsdienst hilft!

Birmasens, 23. Juli. Die Not des Bauern im Dahn Tal soll nun durch ein Ende haben. Bekanntlich sind dort die Wälder zu stark vom Wasser des Sauerbachs durchzogen, vollkommen versumpft und somit ein gerechtes Wachstum unmöglich. Jetzt bringt der Arbeitsdienst helfend ein; er wird das Gelände entwässern und einer ordnungsmäßigen Feldbestellung zugänglich machen.

Kedarhausens Gemeinderat sagte

Für das Schulhaus tritt die Gemeinde der Stadt- und Schließ-Gesellschaft als Abnehmer bei. - Ein Hausgrundstück wurde geschätzt. - Die Lieferung des Gasfoks wurde vergeben. - Michael H. wurde gegen eine Gebühr ein Drehschiff oberhalb der Sportplätze überlassen. - Verschiedene Gesuche wegen Ermäßigung von Gebäudesteuer und Wasserzins wurden berücksichtigt. - Im sechsten Gemeindegeldbescheid soll eine Wohnung neu hergerichtet werden. - Der Kreisfeuerwehrverband Mannheim teilt mit, daß Georg Stahlf, Bauarbeiter, als Kommandant der Kreisfeuerwehr ernannt wurde. - Dem Hermann Zeißner, Schlosser, wurde genehmigt, auf das Gartengrundstück seiner Mutter, neben dem Rathaus, ein Wohnhaus zu erstellen.

Leonie öffnete das Fenster und schaute ihrem mütterlichen Freundin mit nassen Augen nach. An der Brücke wandte sich diese um, und Leonie winkte ihr mit dem Tuche noch einen Gruß zu.

„Da legte ich eine Hand auf Ihre Linke, mit der Sie sich auf dem feineren Sims gestützt hatte, und Sie schaute ihrem Gatten in die Augen.“

„Sie erlebte wie unter einem nachtblauen Schrecken, aber ihre Augen leuchteten.“

„Bist du fertig?“ fragte er sie halbtaub.

„Mit allem,“ erwiderte sie ebenso. „Und du?“

„Ich habe den ganzen Wald ausgekauft. Es ist ein Brauchmann! Deine Birken hat ich von dir gekauft und den feineren Tisch und die Bank oben auf der Höhe. Es hat lange gedauert, denn ich habe viel Notizen gemacht für den Nachfolger. Die will ich morgen ins Meins schreiben. Komme jetzt!“

„Und Bruno?“

„Es ist gut.“

„Woh?“

„Am feineren Tisch. Ich ließ ihn auf den Tisch bringen. Er wollte nicht; er ließ wohl den Grund nicht ein. Endlich tat er's doch. Du weißt, wie er tut, wenn er ärgerlich ist. Während er atmete.“

Leonie war erbaut geworden.

„Und dann?“

„Er rückte vornüber, und so liegt er noch. Aber komm jetzt. Ich habe uns beim Notar schon angemeldet. Hast du genug Geld, um alles hier zu bezahlen?“

„Nein, kannst du mir's geben?“

Richard reichte ihr seine Börse und ging nun wartend am Hause auf und nieder, während Fräulein Jettchen die Rechnung aufstellte und Leonie ihr beim Zusammenzahlen half.

Fräulein Jettchen wehrte sich mit Händen und Füßen, den Betrag so leicht anzunehmen, und erst als Leonie drohte, ihren Gatten zu Hilfe zu rufen, gab sie leuchtend und mit tiefdrübtem Gesichte nach.

„Das hätten Sie mir nicht antun sollen,“ sagte sie, als ihr Leonie dankend die Hand drückte. Sie hätte noch mehr gesagt, wenn sie nicht vor dem eckeligen Blick, mit dem Leonie ihr in die Augen schaute, verstummt wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Leonie

Eine Förstergeschichte von Adolf Schmitthenner

63. Fortsetzung

Leonie trat an das Fenster, von wo sie die Straße hinabschauen konnte bis zur untern Brücke. Die Februarsonne schien freundlich und milde zur Straße herein. Leonie schaute grühd zu ihr hinauf und schloß dann das Fenster, weil sie bemerkte, daß Fräulein Jettchen ihr Tuch fester um die Schultern zog. Dann setzte sie sich in die Küche, so daß sie allen Leuten, die die Straße heraufkamen, in das Angesehe schauen konnte. So sah sie eine geraume Weile wie jemand, der wartet, aber Zeit hat und Freude gewinnt am Warten selbst.

„Warum kehren die Mädchen die Straße?“ fragte sie. „Lun sie denn das alle Abend los?“

„Morgen ist Maria Lichtmeß,“ erwiderte Fräulein Jettchen und legte eine warme Decke zusammen, die sie auseinandergerollt hatte, um ihre Größe zu messen.

„Ach, das ist ja ein Feiertag bei Ihnen.“

„Bei mir nicht, ich bin protestantisch.“

„Wissen Sie keine Bauernregel über Maria Lichtmeß?“

„O doch! Warten Sie, wie heißt es doch?“

Maria Lichtmeß

Spinnen verzeht!

Große Herren bei Tag zu Nacht eh.

„Mit Maria Lichtmeß hören die Spinnhuden auf, und der Tag hat schon dermaßen zugenommen, daß sogar große Herren noch bei Tag zu Nacht essen.“

Kommt, ihr Englein, weh und fein.

Wird mir schön mein Kindelein.

Ja, Fräulein Jettchen, um's Leben gern. - Dort kommt die Frau Warrer. Es ist gut, daß sie lebt kommt, sonst käme mein Mann ihr zuvor. Er weiß, daß ich zu Ihnen gehe und kommt, um zu fragen, wo in der Stadt er mich finden werde. Wollen Sie so gut sein und ihr zuwinken, daß sie auf einen Augenblick zu mir hereincome?“

Fräulein Jettchen trat unter die Leuchte, und als die alte Dame mit freundslichem Kopfnicken an ihr vorüber wollte, winkte sie ihr herein und richtete den Auftrag aus.

Die gute Frau war über die Bitte so erfreut, daß sich ihre blassen Wangen röteten. Sie hatte Leonie in ihr Herz geschlossen, und es hatte ihr wehe getan, daß ihre Versuche, der jungen Frau persönlich etwas zu sein, vor verschlossenen Türen hatten stehen bleiben und umkehren müssen. Und als dann Leonie bei den Wohlthaten gegen die Familie Wendel ihre Vermittlung in Anspruch nahm und dabei doch jeder persönlichen Verbindung auswich, wußte sie die Frau Warrer fast gekränkt fühlen. Aber es war nicht ihre Art, etwas nachzutragen. Als sie in das kleine Stübchen getreten war, die Tür sorgfältig hinter sich verschlossen hatte und nun die liebliche Gestalt und das saße Antlitz vor sich schaute, da wollte ihr das Herz.

„Sie haben Grund, mir gram zu sein, aber ich weiß, daß Sie viel zu gut sind und es viel zu herzlich mit mir meinen. Nun leben Sie sich zu mir und tun mir die große Liebe, um die ich Sie bitte.“

„Alles, alles!“ sagte die alte Dame, und die Tränen traten ihr in die Augen.

„Denken Sie nicht schlecht von meinem Mann! Sie sagen, er habe den Wald verdorben und seine Pflicht verjäumt. O, der Wald verdirbt nicht so rasch. Mein Mann hatte ihn

Daten

- 1783 Simon...
1908 Der...
1920 Der...
1933 Der...
1933 Wab...
Sennenauf...
20,29 Ubr...
untergang 0,5

Umf

Abteilung...
Am 1. Aug...
von staatl...
gen abgeha...
einen ganz...
Osten. Den...
in A d e n...
genheit ge...
Am 1. Sept...
men unsere...
meldung: M...
Kbt. Frau...
Nr. 266 82.

Verjorg

Das Gesel...
für die nati...
dung des R...
sorgung all...
ember 1933...
tischen Kamp...
politische G...
haben und u...
Projekt dau...
Durch diese...
sagt, sondern...
gen der Parte...
bund, H. J., f...
(legt Pa.) u...
gestalteter R...
Alle unter...
Personen hab...
bei ihrem z...
obmann ein...
einzutreten...
name, Borna...
setzung, Art...
Der angeg...
1934 muß u...
werden.

Silberne

Hochzeit...
seiner Ehe...
Winterstraße...
70. Geburt...
Neigungs...
Schreyerger...
aktiven Mitg...
Zunahme, sein...

Wieselicht

Wieselicht...
diesjährigen...
bedeutenden...
gipfel, begin...
darüber, sie...
deren Name...
Leben Niche...
Emil H e d e...
Berlin, in d...
Meister in d...
die der Sohn...
Wagner-Jahr...
tuge Quelle...
Bavreuther...
Die Reuege...
matisch an...
nicht völlig...
von Fouca...
wand des Bl...
die Gewände...
mehr seltsam...
schon ein St...
nannten Jahr...
gestalt eines...
etwas Organ...
mittenander...
andere. Es...
ihren unmaß...
gang vom G...
feuchtung ne...
boden wurde...
ausgestaltet...
auch die zwel...
unhaltbar -...
hsal“ began...
Kuhänger der...

Voll

# 1 Lokales: MANNHEIM

## Daten für den 24. Juli 1934

1783 Simon Bolivar, der Befreier Südamerikas, in Caracas geb. (gest. 1830).  
 1908 Der Maler Walter Leisner in Berlin gest. (geb. 1865).  
 1920 Der Schriftsteller Ludwig Ganghofer in Tegernsee gest. (geb. 1855).  
 1933 Der Komponist Max von Schillings in Berlin gest. (geb. 1868).  
 1933 Wahlsieg der „Deutschen Christen“ bei den evangelischen Kirchenwahlen.  
 Sonnenaufgang 4.32 Uhr, Sonnenuntergang 20.29 Uhr, Mondaufgang 19.31 Uhr, Monduntergang 0.59 Uhr.

## Auf für Volkswohlfahrt

Abteilung Frauenarbeitschule, L. 9, 7/8  
 Am 1. August 1934 beginnen wieder unsere Vormittags- und Abendkurse, welche von staatlich geprüften Hauswirtschaftslehrerinnen abgehalten werden. Der Preis beträgt für einen ganzen Kurs nur 15.— RM, einschließlich Essen. Den berufstätigen Frauen und Mädchen ist in Abendkursen besondere Gelegenheit gegeben, sich im Kochen auszubilden. Am 1. September und 1. Oktober beginnen unsere Winterkurse. Auskunft und Anmeldung: WSDM, Amt für Volkswohlfahrt, Abt. Frauenarbeitschule, L. 9, 7/8, Telefon Nr. 266 82.

## Berföhrung der alten Kämpfer!

Das Gesetz über die Berföhrung der Kämpfer für die nationale Erhebung sieht unter Anwendung des Reichsberföhrungsgesetzes eine Berföhrung aller Bag. vor, die vor dem 31. Dezember 1933 im Zusammenhang mit dem politischen Kampf für die nationale Erhebung durch politische Gegner Körperverletzungen erlitten haben und wegen der Folgen mindestens 25 Prozent dauernd erwerbsbehindert sind.  
 Durch dieses Gesetz werden nicht nur Bag. erfasst, sondern auch Angehörige von Gliederungen der Partei, wie SA, SS, NSDAP, Lehrenbund, SA, sowie ehemalige Freikorpskämpfer (siehe Bag.) usw. Ferner die Hinterbliebenen gefallener Kämpfer.  
 Alle unter obigen Bestimmungen fallenden Personen haben bis zum 15. August 1934 bei ihrem zuständigen Ortsgruppen-Hilfsstellenbeamten einen kurzen Antrag auf Berföhrung einzureichen, der folgendes enthalten muß: Zuname, Vorname, Geburtsdatum, Tag der Verletzung, Art der Verletzung.  
 Der angegebene Zeitpunkt vom 15. August 1934 muß unter allen Umständen eingehalten werden.  
 Der Reichshilfsstellenbeamten.

Silberne Hochzeit. Das Fest der Silbernen Hochzeit kann heute Herr Hans Weinel mit seiner Ehefrau, wohnhaft Mannheim-Altenau, Winterstraße 47, in aller Frische feiern.  
 70. Geburtstag. Heute, am 24. Juli, kann Regieremeister Jakob Berg aus Mannheim, Schwabingerstraße 21, als eines der ältesten aktiven Mitglieder der Mannheimer Freischützengesellschaft seinen 70. Geburtstag feiern.

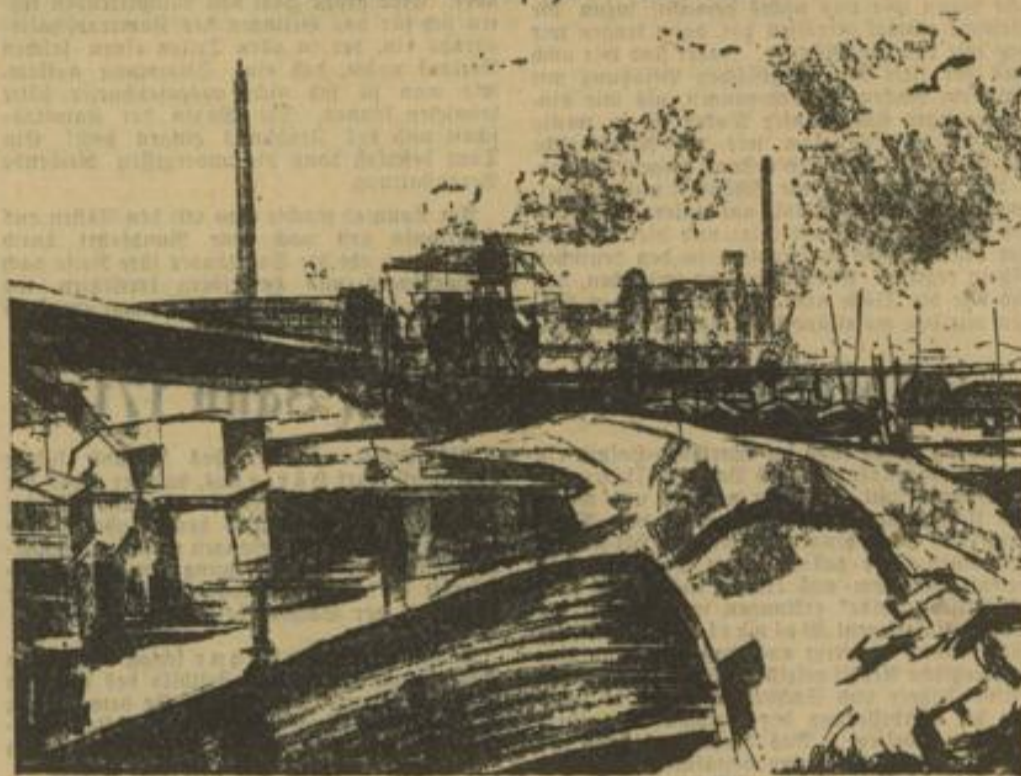
## Der neue „Parsifal“ Bayreuths

Von Otto Tröbes

Niemand darf ich meine Berichte über die diesjährigen Bayreuther Festspiele, die in der bedeutendsten Neugestaltung des „Parsifal“ spielen, beginnen mit dem Ausdruck der Freude darüber, sie in einer Stadt erleben zu können, deren Name rühmlich eingeschrieben ist in das Leben Richard Wagners. Denn 1871 gründete Emil Heckel in Mannheim den ersten Wagner-Verein, und die mehr als sechzig Briefe, die der Meister in der Folgezeit an ihn richtete und die der Sohn Karl Heckel 1886 in Kürschners Wagner-Jahrbuch veröffentlichte, sind eine wichtige Quelle geworden für die Geschichte der Bayreuther Festspiele.

Die Neugestaltung des „Parsifal“ mutet dramatisch an. Der Meister war 1882 durchaus nicht völlig befriedigt durch das von Paul von Joukowski geschaffene äußere Gewand des Bühnenhochfestspiels, und als später die Gewänder der Blumenmädchen als nicht mehr zeitgemäß geändert werden mußten, war schon ein Stein aus der Einrichtung des genannten Jahres herausgehoben. Die Bühnengestalt eines dramatischen Werkes ist ja doch etwas Organisches; alle Teile hängen in und miteinander zusammen, und eines bedingt das andere. Es kam die Zeit der Meinungen mit ihren unwahrscheinlichen Neuerungen. Der Übergang vom Gas zur Elektrizität stellte der Beleuchtung neue Aufgaben. Der ebene Bühnenboden wurde unerträglich, sodas er plastisch ausgestaltet werden mußte. Damit wurden aber auch die zweidimensionalen Zettendekorationen unhalbar — kurz: der alte Bayreuther „Parsifal“ begann zu „veralten“. Das wollten viele Anhänger der Ueberlieferung nicht wahr haben;

## Stätte deutscher Arbeit



Nach einer Kohleskizze von W. Eimer

Aus dem Mannheimer Industriehafen

## Der Hitze zum Opfer gefallen?

### Sittblüten eines bürgerlichen Journalisten über die 2000-Kilometer-Fahrt

Tanzstellen hatten sich in malerische Häuser verwandelt, über denen schreiend bunte Flaggen der verschiedensten Motorfirmen lustig wehten und die Insignien aller Tribalköffe zu sehen waren.

Auf allen Hotels, auf allen Pensionen gautelten die Flaggen aller Herren Länder, flatterte stolz das Hakenkreuzbanner neben der Fahne des Reichs, ging der Union Jack neben der italienischen Fahne und der Trifloro.

In den Büros der Zeitung des Rennens jagten Schreibmaschinen ununterbrochen über Berge von Papier.

Hier brannten die Ereignisse unter den Telefonen und Schreibmaschinen.

Man hörte in den Restaurants französisch parkieren und sah viele Damen und Herren, die pariserisch dreinschauten...

Schon früh um 8 Uhr standen wir wieder am Zielband, gleich hinter der hölzernen Brücke, die als Ueberführungsdamm von einer Straßenseite zur anderen gebaut war und warteten der lärmenden metallenen Dinge, die durch die Dichtentaler Älce kommen sollten.

Im Kurhausgarten standen schon die Menschen, die Rundfunkwagen hatten mit Schuhbereiten Mikrophonen des ersten Fährers und siehe... um 6.08 Uhr tobt die erste Fahrt unter dem Beifallsärm der Menge heran, ein kleiner singender Italienscher

Sportwagen... Dann knallen neue Wagen durchs Ziel.

Um 6.47 Uhr floh ein glunberrotes flingendes Etwas durch die Gegend.

Die Sonne brannte auf den Platz vor dem Kurhaus und der Schweiß rann in leisen Pöchen von den Gesichtern aller, von Fahrern, die bereits afrikanische Föhrung angenommen hatten und deren Pupillen kaum noch unter Strahlenstaub zu erkennen waren und von den Zuschauern, die sich längst dazu entschlossen hatten, die Jackets in die Hand zu nehmen und in Hemdbörmeln der Hitze zu begegnen.

Und während die Aurlabelle Wagnerische Meilen spielte, dröhnte noch immer der Motor, heulten wuchtige Eisenböcke unter dem Zielband hindurch...

In allen Lokalen war es dem klassischen Kpfel schwer, zu Boden zu fallen.

## Ernst Wollschendorf sen. †

In aller Stille trug man den noch schwerem Leiden verstorbenen Ehrenvorsitzenden des Mannheimer Rudervereins „Baden“, Ernst Wollschendorf senior, zu Grabe. Der Mannheimer Ruderverein „Baden“ hat mit dem Heimgang des Mannes einen schweren Verlust erlitten, denn er setzte sich stets mit reifer Eingabe für die Belange des Ruderports ein, nachdem er über seinen Sohn mit dem Ruderport in Verbindung gekommen war. Zuerst in der Mannheimer Ruder-Gesellschaft wirkend, förderte er seit 1923 tatkräftig den Ruderverein „Baden“, dem seine ganze Liebe gehörte und dem er auch mitdank, seine achtunggebietende Stellung zu erobern. Als Vereinsführer in den Jahren 1923 bis 1929 hat er sich Verdienste wie kein Zweiter erworben und so war es eine Selbstverständlichkeit, daß Ernst Wollschendorf, als er durch seine Krankheit gezwungen wurde, die Vereinsgeschäfte in andere Hände zu legen, zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde.

Bei der Beisetzung auf dem Friedhof würdigte Vereinsführer Schuller die Verdienste des Verstorbenen und hob besonders hervor, wie er für die Erziehung der Jugend durch den Ruderport stets besonders bemüht war. Auch der Mannheimer Negattabverein ließ durch Herrn Schuller die großen Verdienste zum Ausdruck bringen, die sich der Verstorbenen für den Ruderport in Mannheim-Ludwigshafen erworben hat.

Ist es gelungen? Am Vorabend in der „Gule“ machten mir Prof. Leopold Reichwein und Maler Franz Stassen, der selbst mit Hand am Werke hat, Andeutungen, die mich zu ganz großen Erwartungen berechtigten.

Es waren sämtliche sieben Bühnenbilder neu zu gestalten! Genend am Walde, erste Wandeldekoration, Grafsstempel, Klingfors Turm, Klingfors Raubergarten, die Blumenmaue, zweite Wandeldekoration. In der ersten Szene ist der Waldsee sichtbar geworden; hinter dem ihn umringelnden Walde erhebt sich das stolze Gebirge des Furendentammes, der Baum im Vordergrund links ist etwas nach der Mitte zu gerückt. Dieses Bild ist, ebenso wie beide Wandeldekorationen (Frau Wagners Sorgenfänger) von höchster Eindringlichkeit. Insbesondere die Wandelbilder verhalten sich zu denjenigen Joukowski's, die bekanntlich sehr schön waren, wie eine fertige Ausführung zu ihrer Skizze. Von den drei Duzend mächtigen plastischen Jaspssäulen des Grafsstempels ist in der Denselikeit bereits die Rede gewesen; übereifrige Staatsräter sind übrigens schon wieder dabei, anzumerken, daß das Innere der Raubergarten zu Siena, der Wagner die Anregung zu seiner eignen Gestaltung entlehnt hat, diesmal als Vorbild nicht gänzlich gewahrt sei. Klingfors Turmaemach war bisher ein besonderer Stein des Anstoßes. Nunmehr haben wir wirklich die Vorstellung, auf einem hohen Bergtum zu sein, der eine weite Fernsicht ermöglicht. Der Raubergarten ist gekennzeichnet durch tropische, hängende Hummengewinde, die ein zeitweiliges Verdecken des sich vorbereitenden Geschehens erlauben. Der plötzliche Uebergang von dieser Leppigkeit zur trostlosen Einöde wirkt erschütternd. Auch die Blumenmaue hat noch etwas von dieser Lebe. Parsifal kommt ja aus ihr erst nach langer Farnis in die langliche Umwelt. So wird die linke Hälfte mindestens

des Hintergrundes noch von garstigem Gebirge eingenommen, während die rechts hinter einer Arde sich dehende Aue von herber Art ist.

Die gesamte Neueinrichtung hat einheitlich geschlossenen Charakter. Man darf allen an ihr Beteiligten das Bravissimo ausstrecken, daß sie achte Diener am Werk gewesen sind. Wir freuen uns mit der Festspielleitung der Bemerkung, daß der neue Bayreuther „Parsifal“ ein Kleinod höchster und bester deutscher Kunstpflege geworden ist. Drei Namen stehen, neben demjenigen der Frau Wagner, in unüßlicher Verbindung mit dieser Schöpfung: der schon genannte Alfred Roller, Richard Strauß und Heinz Tiegen. Dieses Werk ist eine schöne Tat mutiger Jugend. Jawohl: Jugend. Roller und Strauß sind zwar Siebzehnjährige; aber wenn Jugend eine Angelegenheit nicht nur der Lebensjahre, sondern vielmehr des Herzens, der Spannkraft, der Aufgeschlossenheit ist, so sind jene Männer Jugend im edelsten Sinne.

Die darstellenden Künstler bilden auch diesmal wieder ein herrliches Sternbild. Helga Roswange gestaltete erstmalig den Parsifal in seinem Emporwachsen aus der Anabenhastigkeit zur leidenschaftlichen Mannlichkeit. Herbert Janssen wechelt als Amfortas mit Jaro Prohaska ab. Jwar Andrejens Gurnemanz ist bekannt, auch Josef v. Manowarda ist mit der gleichen Aufgabe betraut. Robert Burg ist alleiniger Träger der Klingfordarstellung. Franz Sauer ebenso derjenigen Titireis. Martha Fuchs ist seit vorigem Jahre zu den wenigen getreten, die eine Rundtr glaubhaft zu machen vermögen. Wie Personen anhängen die Stimmen der Solo-Blumenmädchen Franziska v. Doban, Irene Hoesbink, Hildegard Betzel, Rita Heidersbach, Irmingard Scheidemann und Margerit Booth.

Bayreuth 1934

# Volksgenossen!

# Weist Schwarzarbeit zurück Denkt an das reelle Handwerk

# Die gleichen Gefolgschaftsideale im Saargebiet wie im Reich / Straßenbahner aus Saarlouis in Mannheim

Der erste Kameradschaftsabend der Straßenbahner von Mannheim und Ludwigshafen bekam durch die Anwesenheit von Gästen aus dem Saargebiet eine ganz besondere Bedeutung. Statteten doch die Betriebsangehörigen der Kreisbahn Saarlouis mit ihren Angehörigen ihren Mannheimer Kollegen einen Besuch ab, der seinen Höhepunkt in dem Kameradschaftsabend fand. Mit zwei Groß-Omnibussen waren die Brüder aus dem Saargebiet im Straßenbahnhof Collinstraße eingetroffen, wo sie kurz begrüßt wurden, ehe man sie ihren Quartieren zuwies. Als besonderes Zeichen der Verbundenheit durfte es angesehen werden, daß für die Gäste Freiquartiere zur Verfügung gestellt worden waren. Nachdem man sich mit seinen Gastgeberinnen bekannt gemacht hatte, ging es in geschlossenem Zuge unter Vorantritt des Spielmannszuges der Straßenbahnerkapelle nach dem Ballhaus, dessen obere Säle schon vor Beginn des Kameradschaftsabends so überfüllt waren, daß bald an sämtlichen Tischen an der Terrasse kein freier Platz mehr aufzufinden war. Sehr angenehm fiel es auf, daß es keine „Grenzfälle“ gab, sondern, daß in kameradschaftlichem Geiste Führer und Gefolgschaft an den langen Tischen saßen.

Das Hohehorn Handharmonikaorchester „Rheingold“ unterhielt mit mehreren Musikstücken die Gäste, bis der erstere Teil des Kameradschaftsabends eingeleitet wurde. Das von dem Doppelquartett des Kurpfälzischen Männerchors zum Vortrag gebrachte Lied „Freiheit, die ich meine“, und ein von einem Saarmädel gesprochenes Prolog, der in dem Bunische gipfelte: „Wir wollen heim ins Vaterland“, leitete über zu der Begrüßungsansprache von Direktor Lippold, der nach herzlichen Worten des Willkommens ausführte, daß man zwar bis jetzt noch nicht die rechte Gelegenheit zur Jubiläumsgabe gehabt habe, daß aber ein Kennenlernen unbedingt erforderlich sei, da Betriebsführer und Gefolgschaft unbedingt zusammengehören. Würden doch alle am gleichen Strick ziehen und bei einem nützlichen Unternehmen, wie bei der Straßenbahn, geht es, die Förderung „Gemeinnut“ geht vor „Eigennut“, besonders zu erfüllen, da der Dienst nur auf die Allgemeinheit abgestellt sei.

Die Gäste aus der Saar dürften versichert sein, daß wir im Reich fest glauben, daß die Saar nicht nur dem Worte nach Deutsch ist, sondern ewig und immer Deutsch bleibt. Es müßte eine Befehdung sein, wenn daraus besonders hingewiesen werde. Wir im Reich wüßten von dem außerordentlichen schweren Kampf und man dürfe versichert sein, daß wir Mitgefühl haben mit den in innermenschliche gestiegenen Qualen.

Der Führer der Gäste aus Saarlouis, Direktor Reu, dankte mit herzlichen Worten für den freundlichen und gastlichen Empfang und versicherte, daß bei einem Gegenbesuch ob vor oder nach der Abstimmung der Mannheimer an der Saar die gleiche herzliche Aufnahme zu teil werden wird. Von ländlichem lebhaften Verhalten unterbrochen, führte Direktor Reu dann u. a. aus: Wenn wir heute nach Mannheim gekommen sind, dann dient das verschiedenen Zwecken. Wir wollen zunächst einmal zeigen, daß in Saarlouis trotz der gegenwärtigen Abtrennung die gleichen Gefolgschaftsideale wie im Reich herrschen! Daher sind wir auch zu dem Kameradschaftsabend der Mannheim-Ludwigshafener Straßenbahner geeilt. Dann hat unser Besuch den Zweck, Zeugnis von der völkischen Zusammengehörigkeit abzulegen und der Blutsverwandtschaft Ausdruck zu verleihen. Wir an der Saar wollen nichts anderes sein als deutsche Männer und deutsche Frauen. Wir wollen das heilige Gefühl zum Ausdruck bringen, das Gefühl, das wir nicht genug beweisen können: Wir an der Saar sind deutsch und wollen deutsch bleiben.

Wir an der Saar kämpfen nicht erst seit heute und gestern, sondern seit 1919. Als die deutschen Truppen ebemals die deutsche Garnisonstadt Saarlouis verlassen mußten, blieb bei uns das Gefühl zurück: wir bleiben deutsch!

Die Köden wurden zum Zeichen der Trauer und der Abneigung heruntergelassen, als die französischen Truppen in die Stadt einzogen, in der sie mit offenen Armen aufgenommen zu werden hofften. Die Franzosen versuchten es abwechselnd mit Zuderbrot und Peitsche, aber wir an der Saar behielten lieber unsere deutsche Auffassung, als das französische Zuderbrot anzunehmen. Aus dem Fuchstein mit der Peitsche haben wir uns nicht gemacht, wenn die Peitsche einmal getroffen hat, dann trugen wir das wie deutsche Männer. Daher sind wir auch aus der Zeit der französischen Besetzung mit festem Raden hervorgegangen, als wir hineingegangen sind. Unser Raden ist so wenig biegsam und deusam wie der Köchlingische Edelstahl, der an unserer Saar hergestellt wird. Wir sind stolz auf die Schönheit unseres Heimatlandes und sind stolz auf unsere Saar, die sich mit der Mosel vereinigt und die sich dann am deutschen Eck bei Koblenz in den deutschen Rhein ergießt. Wir hoffen und wünschen, daß sich wie die Flüsse auch die saarländischen Herzen mit den moselländischen und den rheinischen

deutschen Herzen zusammenfinden zu einem großen Reich, zu dem Deutschland über alles in der Welt!

Sponian stimmte die Menge das Deutschland-Lied an, als der Redner gestanden hatte. Das Horst-Wessel-Lied beschloß dann dieses podende Bekenntnis zum Reich. Nach einer kurzen Pause ging man dann zur Abreise über. Eine große Zahl von Mitwirkenden setzten sich für das Gelingen des Kameradschaftsabends ein, der in allen Teilen einen solchen Verlauf nahm, daß eine Stimmung aufkam, wie man sie sich nicht ausgesiehneter hätte wünschen können. Die Bogen der Kameradschaft und des Frohsinns gingen hoch! Ein Tanz beklagte dann die unversehens bleibende Veranhaltung.

Am Sonntag machte man mit den Gästen aus Saarlouis erst noch eine Rundfahrt durch Mannheim, ehe die Saarländer ihre Reise nach Schweigingen und Heidelberg fortsetzten, wo man vor der Rückfahrt in die Heimat ebenfalls noch Besichtigungen vornahm.

## Führerschulung der NS (Bann 171)

Gestern abend fand im Wartburg-Hospiz ein Führerschulungsabend des Bannes 171 der Hitler-Jugend statt. Aus der näheren und weiteren Umgebung Mannheims, u. B. von Weinheim und Schweigingen, waren alle NS-Führer gekommen. Der hellleuchtete Saal war voll besetzt. Nachdem aus froher Kehle das Lied „Märkische Heide“ erklingen war, ergriff der Bannsozialreferent Weindel das Wort. Er führte unter anderem aus, daß nur dann eine ersprießliche Arbeit geleistet werden könne, wenn aktive Führer und Sachberater Hand in Hand für die Verbesserung der sozialen Lage ihrer Jugend arbeiten. Das Sozialamt habe als Hauptaufgabe die Gesundheitsfürsorge und die Arbeitsbeschaffung bei der NS-Jugend. Darum sei eine enge Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt und der NS-Volkswohlfahrt Voraussetzung des Erfolges. Es sei eine erfreuliche Tatsache, daß in den kommenden Tagen 500 erholungsbedürftige Stadtkinder durch das Sozialamt der NS und die NSB auf Land kommen könnten.

Als zweiter Redner des Abends führte Bannreferent H. A. L. aus, daß der Zweck der NS-Presestellen sei, reine und unverfälschte Berichte aus der Jugend herauszubolen und zur Veröffentlichung gelangen zu lassen. Grundbedingung bei der Besetzung der NS-Presestelle sei die pflichtbewusste und zuverlässige Mitarbeit der Sachbearbeiter.

Bannreferent J. N. e. schloß mit seinen Ausführungen über das Zeitbild des deutschen Sports des Abends. Er betonte, daß Führer in der Jugend zu sein eine Leistungsfache sei, und daß der deutsche Mensch durch den Sport entwickelt und gefördert werde.

Nach einem Teil auf Führer und NS-Jugendbewegung zogen die NS-Führer geschlossen wieder in ihre Standorte. Der glänzende verlaufene Abend war sicher dazu angetan, ein anschauliches Bild der ungeheuren Arbeit zu geben, die in den verschiedenen Sachämtern geleistet wird.

## Auslandsdeutsche Kinder erleben ihr Vaterland!

Sechzig auslandsdeutsche Kinder dürfen nach Deutschland! Sechzig erwartungsvolle Kinderherzen schlagen schneller; jezt rollt der Zug auf dem Schleifischen Bahndorf ein, jezt sind sie in Berlin und sehen die Hauptstadt des Deutschen Reiches.

Es wird ja hier nicht nur die Sehnsucht der Kinder nach ihrem deutschen Vaterland erfüllt, sondern auch die Sehnsucht der Eltern, die in Gedanken bei ihren Kindern weilen, die den Fahrplan verfolgen, die nachrechnen: heute sind sie in Berlin, nun geht es bald an die See.

Wochenlang vorher wurde über die große Reise gesprochen. Die Kinder haben gebittelt: „Mutter, erzähle uns von Deutschland!“ Und die Eltern haben alle Erinnerungen hervorgehoben. Geheimnisvolle Flutbände machten die Alten zu begeisterten Erzählern, und die Jungen zu andächtigen Zuhörern.

Erst wurden die Tage bis zur Abreise gezählt, dann die Stunden, und nun sind sechzig Kinder auf deutscher Heimat Erde, sehen mit erklaunten Augen das große Berlin und erleben mit der Aufnahmefähigkeit der Jugend alles, was man ihnen zeigt, sei es nun der Zoo, Potsdam oder der Reichstag.

Selten hat ein Redner ein so aufmerksames Publikum gehabt wie Organisationsleiter P. L. e. m. e. der an Stelle des dienstlich verhinderten Amtsleiters P. G. Hagenfeldt in seiner

kurzen Begrüßungsansprache die Kinder aufforderte, immer treu zu Deutschland zu stehen und trotz aller Widerstände deutsches Wesen im Ausland zu verkörpern. Die Jugend, die zum größten Teil aus Ostpreußen stammt, spricht fast durchweg gutes Deutsch, denn in ihrem Turnverein, der in Rumänien sehr angesehen ist, wird die Muttersprache gepflegt.

Die Kinder sind Gäste der NS-Volkswohlfahrt und der NS.

Von Berlin aus werden sie nach Sahnitz gebracht, wo sie sich sechs Wochen lang erholen sollen. Sie sind, ihrem sechshöchsten Bericht nach, unterwegs überall aufs beste versorgt worden, und sie haben, wie wir uns überzeugen konnten, natürlich auch in Berlin den für sie gedachten Tafeln alle erdenkliche Ehre angetan.

Jwar ist diese Reise der auslandsdeutschen Kinder nur ein ganz kleines Ereignis im großen Weltgeschehen, aber es ist ein Ereignis von ungeheurer Tragweite:

Diese vergnügten und vorurteilslosen Gäste werden die beste Propaganda für Deutschland sein, kleine Pioniere, die den Aem ihrer ewigen deutschen Heimat hinaustragen in die Welt, die dann nach Jahren, wenn sie erwachsen sind, ihren eigenen Kindern erzählen werden, daß gerade damals Deutschland in heftigem Ringen wieder den Weg fand zu sich selbst.

derum reizvoll und aufreizend durch die ehrliche Art des Schachens. Eine Kunst, herausgewachsen aus einer gewissen Primitivität und doch wiederum nicht allgemeinverständlich genug, um als Volkstanz bezeichnet zu werden. Und trotz allem: eine Persönlichkeit. — m.

## Wochenpielplan der Reichsfestspiele Heidelberg

Dienstag, 24. Juli, 21 Uhr, Schloßhof: Sommernachtsstraum. — Mittwoch, 25. Juli, 21 Uhr, Schloßhof: Sommernachtsstraum. — Donnerstag, 26. Juli, 20 Uhr, Sandhausaal: Kanariot und Sandereim. — Der zerbrochene Krug. — Samstag, 28. Juli, 21 Uhr, Schloßhof: Deutsche Volkstänze. — Sonntag, 29. Juli, 15.30 Uhr, Sandhausaal: Kanariot und Sandereim. — Der zerbrochene Krug. — 21 Uhr, Schloßhof: Sommernachtsstraum.

### Was ist los?

Dienstag, den 24. Juli 1934  
Kafegarten: „Derfllinger“, Operette von W. Koll. Kaser Miete — 20.00 Uhr  
Planetarium: 16.00 Uhr Vorführung des Sternprojektor  
Museum, Herrschweg, Krushelm: 16—20 Uhr geöffnet  
Rhein-Flußfahrt-Rheinfahrten: 14.30 Uhr Mannheim — Speyer — Germersheim und zurück  
Kutschbusverbindungen ab Braubach: 14.00 Uhr Heidelberg — Neckargemünd — Neckarsteinach — Kirchborn — Ultenbach Tal — Heidesbach — Schmalmtalweg — Waldmühlbach — Siebelsbrunn — Ober- und Untersteinach — Trödel — Gorrheimer Tal — Weinheim — Mannheim  
Kleinbahnlinie Elberfeld: Radareitprogramm  
Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Postamt Kaiser  
Ständige Darbietungen:  
Städt. Schauspielhaus: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet  
Städt. Kunsthalle: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet

## Vernf eure Heimat kennen...

Odenwaldwanderung des Schwarzwaldbereins  
Die letzte Wanderung der Odenwaldgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Schwarzwaldbereins führte von Heidelberg über den Weißen Stein nach Schriesheim. Der Aufstieg erfolgte abseits der üblichen Zugangswege über den Hohen Ristler auf einflamen, viel Verwandtschaft mit Schwarzwaldbereins aufsteigenden Pfaden, die, sobald sie die Höhe erreichen, herrliche Ausblicke über das tiefe Niddensiedental hinweg auf die ganze Länge des Weißen-Stein-Rückens gestalten. Im Waldraum oben auf dem Weißen Stein wurde Mittagsrast gehalten. Der Aufstieg erfolgte über den Odenberg und die Strahlenburg, wobei es sich im Schattigen, auch, reichen Restaurationsgarten vor der Abfahrt mit Kraftwagen der OGS noch gut verweilen ließ. Die Führung der Wanderung lag bei Herrn Doll (Mannheim) in besten Händen. Eine ganz besondere Freude für die Teilnehmer war die Anwesenheit des Ehrenmitglieds Herrn Max Ritt (Mannheim), der mit 79 Jahren noch die ganze nahezu fünfstündige Wanderung mitmachte und in froher Wanderhimmung mit den „Jungen“ Schritt hielt. Ein wahrhaft ködnes Vorbild für die jüngeren Vereinsmitglieder und ein unüberlegbarer Beweis für die Tatsache, daß Wandern jung und frisch erhält! Zum Schluß soll nicht vergessen werden, auch noch der OGS für ihre zuvor kommende Beförderung Dank zu sagen.

## Baden

Im Rind nachmittag runden der Sand  
in Antese und des Rind Osten entse in einer se daß sie nie fächliche G Einbruck und der B außerorden Rauglicher schwächen Weigels el teibiger M noch gefalle Mannschaf wieder klar richtige Zur zeigte sich sand aber führung, S Verhoid, ten vor der leddeutschen Spielabschn erhöhen K Spengle Gegererfol und Raum in der W. für Baden Hering und 13.2 und es Filder erzielen.

## Mitte

Unter Be sch im An Baden die und A o s s chen erwie über dem g statt über Klasse und Pufferreibe die Gegerer die Zufam besser und sie ihre Pa tals) gute spielten in Baumgarie nach glänze

## Die leht

Am M. Vorunden gegungen dann schon mit zugleich Zwischen- der Haupt geführt. A Reichsport bei den W Schwimmb Pulverle e Die Spie und verli Sonntag, e dem Weltb ersten Spie mit 2:10 ( Ein final zwischen S Die Westb erhöhten n dann fomer zwei Geger es mit ein lassen konn Hart zu ehe sich W gab. Im leht dann wic gebnis sch die Hamb schwächte nehmenden Der A hier Borr tige Binde beiden erht Wasser ma lich schwerer stehender S Zu er f durch den sentliche R Zurnerme überlegen. 8:3 (4:1), chen durch ten. Sch Zeffler für Anschlie

## Galerie Buch

### Kollektion Prof. Fr. Kadziwill

Obwohl in der hiesigen Kunstszene eine kleine Arbeit von Prof. Kadziwill seit Jahr und Tag hängt, ist uns dieser Maler bislang so gut wie unbekannt geblieben. Nun aber tritt er uns in der Galerie Buch gegenüber mit Oelarbeiten, Aquarellen und Zeichnungen, alles fast ausschließlich aus dem Jahre 1927. Also nur ein Zeitausschnitt — Nachschiefel offenbar — und sein Querschnitt. Das Bild Kadziwills rundet sich mit dieser Serie keineswegs, sondern wird im Gegenteil merkwürdig wechselvoll, problematisch. Man tut gut, manche Bilder zwei-, dreimal zu betrachten. Es ist unmöglich, bis zum innersten Kern seines Lebens vorzudringen bzw. den Charakter seiner Malerpersönlichkeit absolut klar zu umreißen.

Ein Fingerzeig gibt uns seine Herkunft. In seinen Adern fließt kein reinrassiges Blut. Während seine Mutter eine Friesin war, ist sein Vater, ein Tischlermeister, russisch belarisch. Kadziwill wurde in Strohausen bei Koblenz am 6. Februar 1895 geboren. Er ist gelernter Maurer und besuchte als solcher die Baugewerks- und späterhin die Kunstgewerkschule in Bremen. Er erlebte den Krieg in all seinen Auswüchsen, studierte nachher in Berlin, weiter in Dresden, Holland und lebt im Augenblick im Rheinland. Neben der Blutmischung gibt uns ein vorhandenes, älteres Selbstporträt mit dieser charakteristischen Napoleonköde einen weiteren Fingerzeig über sein Wesen. Aus dem in der Qualität nicht sonderlichen Selbstbildnis spricht etwas Grobenes, Tropisches, man kann auch sagen etwas Stachelschloßes, ein harter Eigennut. Eigenwillen und eine gewisse russische Schwere nebst

phantastischer Melancholie, das sind Wesensmomente, die aus den hier gezeigten Schöpfungen herauszulesen sind. Kadziwill ist weder absolut original, noch originell. Er malt hier weder absolut altmeisterlich, noch modern, sondern vielsach im gemischten Stil. Er ist hier linear, dort fantasistisch, wieder wo anders einfach, schlicht, klar, naturempfindend, aber im letzten Sinne immer grundehrlich gegen das Objekt und vor allem gegen sich selbst. Dazu ist seine Technik mitunter nichtern.

Bei aller Transparenz bleibt das Meer eine tote Materie. Auffallend diese Detailmalerei bei dem Geiste der Bäume. Und trotz allem fällt z. B. die Landschaft „Häuser am Kanal“ nicht auseinander. Um das Gegenständliche wehen Luft und Licht. Etwas plakatmäßig der Ausschnitt des Riefendampfers „Bremen“ mit dem darüber hängenden glühvollen Gewölk. Sehr fein, ruhig und groß diese Morgenstimmung am Tadebusen, märchenhaft die auf schärfste Kontraste gefaltete Mondstimmung und schlafig die Landschaft mit dem purpurroten Himmel. „Feierabend“ erinnert lebhaft an altindische Meister. Seltam diese bisteren, schwereren Farben, drohend die über der Landschaft liegende Wolke. Die moderne Denkgangsart will fast dem Stil der Malerei nicht passen. Sehr sympathisch diese grundehrlichen Stillleben. Einige haben einen aparten Farbenslang. Aufmerksamkeit verdient man Kadziwills Zeichnungen und ganz besonders seinen Aquarellen, worunter einige ganz prachtvolle Stüde sind. Auffallend die Knappheit der Mittel, die Schwerkheit des Vortrages und die mitunter persönliche Technik. In Sum. ma: Eine Persönlichkeit, die aus dem Rahmen der Konvention fällt, ein Maler voller Eigenwilligkeit, manchmal vielleicht zum Widerspruch herausfordernd und doch wie-



# Deutsche Kampfspiele in Nürnberg

## Badens Handballer ausgeschaltet

Im Nürnberger Stadion wurde am Montagmorgen das erste der beiden Vorrundenspiele um den Kampfspiel-Pokal der Handballer zwischen den Gauen

### Baden und Sachsen

In Anwesenheit einer großen Zuschauermenge und des Reichssportführers von Tschammer und Osten entschieden Badens Mannschaft war in einer sehr schlechten Verfassung, schon nach den ersten Spielminuten zeigte sich offensichtlich, daß sie niemals den Sieger stellen würde. Die sächsische Elf dagegen machte den denkbar besten Eindruck. Uebertragend waren der Torhüter und der Mittelläufer. Auch der Sturm gefiel außerordentlich. Die Leute zeigten eine große Franglichkeit. Badens Mannschaft hatte ihren schwächsten Mann im Torhüter Wessel, der für Weigold eingespargen war. Die beiden Verteidiger Müller und Schmitt dagegen konnten noch gefallen, während aber die beiden anderen Mannschaftsmitglieder - Kauterreihe und Sturm - wieder stark abfielen. Im Sturm kam nie der richtige Zusammenhang zustande. Spengler zeigte sich wohl wieder von der besten Seite, fand aber in seinen Leuten zu wenig Unterstützung. Sachsen schlug Baden mit 13:3 (6:1).

Berthold, Hering (3) und Raumann (2) stellten vor der Pause das Ergebnis für die Mitteldeutschen auf 6:0, während Baden in diesem Spielabschnitt leer ausging. Nach der Pause erhöhten Raumann und Berthold auf 8:0, ehe Spengler für seine Mannschaft den ersten Gegenerfolg buchen konnte. Kerschmar, Behold und Raumann schloß schließlich auf 11:1. Erst in der 20. Minute vermochte Raumann für Baden noch den zweiten Erfolg zu erzielen. Hering und Raumann verbesserten aber bald das Resultat der Mitteldeutschen wieder auf 13:2 und in den letzten Spielminuten gelang es Fischer für Baden noch ein drittes Tor zu erzielen.

## Mitte - Nordmark 12:5 (8:3)

Unter Leitung des Dresdener Wege standen sich im Aufschuß an das Spiel Sachsen gegen Baden die Mannschaften der Gauen Mitte und Nordmark gegenüber. Die Mitteldeutschen erwiesen sich in einem qualitativ hoch über dem vorstehenden Treffer ihrem Gegner glatt überlegen. Ihr Sturm war allererste Klasse und wurde durch die gut arbeitende Kauterreihe sein unterstützt. Dabei waren sich die Gegner im Felde ziemlich gleichwertig. Aber die Zusammenarbeit bei den Siegern klappte besser und auch im Wurfvermögen übertrafen sie ihre Partner. Im Tor zeigte auch (Weihenfeld) gute Leistungen. Verteidiger und Läufer spielten tadellos, im Sturm waren Hille, Baumgarten, Völkner, Klingler und Stahr ein- und ausnehmend.

## Die letzten Acht im Wasserballspiel

Am Montagvormittag wurden die Vorrundenspiele im Wasserball mit vier Begegnungen fortgesetzt, der Nachmittag brachte dann schon den Abschluß der Vorrunde und damit zugleich den Abschied vom Pulversee. Die Zwischen- und Endrunde werden nämlich in der Hauptbahn des Schwimmstadions durchgeführt. Am Vormittag weichte u. a. auch der Reichssportführer von Tschammer und Osten bei den Wasserballern, der in Begleitung des Schwimmverband-Führers Georg Paz zum Pulversee gekommen war.

Die Spiele brachten ausgezeichneten Sport und verliefen wesentlich härter als die vom Sonntag, da die Unterlegenden endgültig aus dem Wettbewerb ausgeschaltet waren. - Im ersten Spiel des Tages verlor Spandau 04 hoch mit 2:10 (2:3) Tore gegen Hellas Magdeburg.

Ein knappes Ende nahm das zweite Spiel zwischen SSV Barmen und TB 46 Nürnberg. Die Westdeutschen führten zwar bald 2:0 und erhöhten nach der Pause sogar auf 3:0, aber dann kamen die Bayern stark auf. Sie erzielten zwei Gegentreffer, und Barmen war froh, als es mit einem knappen 3:2-Sieg das Wasser verlassen konnte.

Das zu kämpfen hatte auch Weihenfeld 96, ehe sich München 09 mit 4:2 (2:1) geschlagen gab. Im letzten Spiel des Vormittags gab es dann wieder ein 10:2 (4:0). Mit diesem Ergebnis schlug nämlich Poseidon Magdeburg die Hamburger Turnerschaft, die wohl die schwächste der am Meisterschaftsturnier teilnehmenden Mannschaften ist.

Der Nachmittag brachte dann die letzten vier Vorrundenspiele im Pulversee. Ein kräftiger Wind beeinträchtigte leider besonders die beiden ersten Treffen; das stark aufgetraubte Wasser machte den Spielern die Arbeit erheblich schwerer, als für das Zustandekommen hochstehender Spiele dienlich gewesen wäre. Im ersten Spiel war Magdeburg 96, das durch den Jung von Heilo Schwarz eine wesentliche Verstärkung erfahren hat, dem letzten Turniermeister, TB Rühlhausen (TB), klar überlegen. Die Magdeburger siegten sicher mit 8:3 (4:1), obwohl die Turner beständige Schwächen durch übermäßige Härten zu verdecken suchten. Schwarz und Schulze erzielten je vier Treffer für die Sieger.

Anschließend gab es einen knappen 2:1-(1:0)

Sieg von Duisburg 98 über den Bremischen Schwimmverband.

Sicher behielten dann die Wasserfreunde Hannover mit 7:3 (6:1) über Bayern 07 Nürnberg die Oberhand.

In den Zwischenspielen der Wasserball-Meisterschaft finden jetzt folgende 8 Klubs: Magdeburg 96, Schwimmverein Barmen, Wasserfreunde Hannover, Weihenfeld 96, Hellas Magdeburg, Schwimmverein Augsburg, Poseidon Magdeburg, Duisburger SV 98. Diese acht Mannschaften bestreiten nun am Freitag mit folgenden Paarungen die Vorrundenspiele: Magdeburg 96 - SSV Barmen, Wasserfreunde Hannover - Weihenfeld, Hellas Magdeburg - TB Augsburg, Poseidon Magdeburg - Duisburg 98.

## Vorrundenkämpfe der Boger

In der einen Hälfte der durch eine Wetterwand in zwei Abteilungen geteilten Ruitoldhalle begannen am Vormittag die Boger mit ihren Vorrundenkämpfen, die in jeder Gewichtsklasse vier Paarungen brachten. Es wurde hart und verblühen um den Sieg gekämpft, gleich doch jeder Bestreiter ohne weiteres aus. Daß es dabei nicht ohne einige fällige Ueberforderungen abging, versteht sich. So mußte u. a. der Münchener Titelverteidiger im Pantamgewicht, Ziglaroff, gegen Gremer (Rdn) eine Punktuniederlage hinnehmen. Die Vorrundenkämpfe zeigten die folgende Ergebnisliste: Pantamgewicht: Litwowski (Magdeburg) schlug Böttler (Berlin) n. P.; Winer

(Bredlau) schlug Jähr (Nürnberg) n. P.; Gremer (Rdn) schlug Ziglaroff (München) n. P.

Fliegengewicht: Stach (Kassel) schlug Härdter (Augsburg) n. P.; Kappeller (Frankfurt) schlug Bruch (Rdn) n. P.; Profosi (Hannover) schlug Kopp (Ulm) d. Tsch. 3. Runde; Weinholt (Berlin) schlug Krüger (Hensburg) n. P.

Schwergewicht: Rodomski (Schalle) schlug Ziegler (Hensburg) n. P.

## Beginn bei den Keglern

In der anderen Hälfte der Ruitoldhalle ließen die Kegler ihre Kugeln rollen. Auf zwölf Bahnen, je vier Bodden- und Asphaltbahnen und je zwei Scheren- und 1-Bodden wurden am frühen Vormittag die Einzelmeisterschaften für Männer, Mädchen und Frauen in Angriff genommen. Von der geräumigen Tribüne aus verfolgten zahlreiche sachverständige Zuschauer die Wettkämpfe, die am Nachmittag schon die ersten Entscheidungen brachten. Kampfspielmeister wurden bei den Männern: Kippel (100 Kugeln) Dietrich (Braunschweig) 572 Holz; Böhle: (100 Kugeln) Vordeur (Spandau) 762 Holz.

Frauen, Böhle: (100 Kugeln) Frau Bückdumer (Hannover) 758 Holz.

## Auch die Fechter an der Arbeit

Im Tiergartenaal wurden bereits in den frühen Vormittagsstunden die Wettkämpfe der Fechter fortgesetzt. Zunächst nahm man das mit 79 Meldungen sehr stark besetzte Einzelfechten

# Hockeyturnier für Olympia 1936 gesichert

## Der internationale Verband tagte in Paris

Am vergangenen Samstag und Sonntag trat in Paris der Internationale Hockey-Verband zu einer Sitzung zusammen, um sich mit der Frage des Olympischen Hockey-Turniers bei den Spielen 1936 in Berlin zu beschäftigen. Bekanntlich hatte der Internationale Hockey-Verband mit seinem Antrag, das Olympische Hockey-Turnier schon im Mai statt im August austragen zu lassen beim Internationalen Olympischen Komitee wenig Gegenliebe gefunden. Das Berliner Turnier stand so stark in Frage.

Die im internationalen Verband zusammengeschlossenen 16 Nationen beschloßen nunmehr in Paris, daß bei den kommenden Olympischen Spielen in Berlin noch einmal das Hockeyturnier im August abgehalten werden soll, alle anderen olympischen Turniere aber, falls sie nicht nach dem bewährten Muster von Amsterdam 1928, wo das Turnier auch im Mai stattfand, oder in der Zeit von September bis Mai zum Austrag kommen können, in Zukunft nicht mehr beschied werden.

Diese Beschlüßfassung verdient insofern besondere Beachtung, als sie nur auf Grund der freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zum Internationalen Hockey und im Hinblick auf die schon getroffenen Vorbereitungen zustande kam. Ein besonderes Verdienst an der nun endgültig feststehenden Austragung des Hockey-Turniers in Berlin haben der Präsident, Vellin du Couteau (Frankreich) und der jahrelange deutsche Vertreter im internationalen Verband, Post (Mannheim). Nebenbei wurden einige weitere Beschlüsse gefaßt, die ebenfalls von Interesse sein werden. Da das Internationale Olympische Komitee die Einbeziehung des Damen-Hockeys in das

olympische Programm verweigert hat, beschloßen die Nationen, die am Sonntag in Paris weilten, daß 1936 in Deutschland ein internationales Damen-Hockey-Turnier veranstaltet wird, das unter der Bezeichnung „Damen-Hockey-Weltspiele“ abgehalten wird. Der Holländische Hockey-Verband führt 1938 anlässlich seines 40-jährigen Bestehens ebenfalls ein großes internationales Turnier durch, an dem sich Frauen- und Herren-Mannschaften beteiligen werden. Der Vlaanderen-Pokal, der Jahr für Jahr für besondere Verdienste um den internationalen Hockeysport verliehen wird, wurde an den Holländischen Damen-Hockey-Verband vergeben. Der nächste Konvent findet am 25. November 1934 in Paris statt. Die Einladung Deutschlands, anlässlich der Olympischen Spiele in Berlin den übernächsten Konvent stattfinden zu lassen, fand begeisterte Aufnahme.

## Deutsche Ruderer bei den Europameisterschaften

Im Anschluß an die Kampfspiele und Meisterschafts-Regatta in Mainz hat der Deutsche Ruder-Verband folgende Vertretung für die Europameisterschaften in Luzern namhaft gemacht:

- Einer: Schäfer (Dresdener RB).
- Doppel: Weller: Paul-Hillinghoff (Frankfurter RB Germania).
- Zweier „ohne“: Braun-Röller (RB Wiking Berlin).
- Dreier „ohne“: Würzburger RB.
- Vierer m. St.: Spindlersfelder RB Sturm-Vogel.
- Achter: Hellas Berlin.

# Das Amerikaner-Sportfest in Frankfurt

Das Frankfurter Amerikaner-Sportfest hatte am Sonntag nur 2000 Zuschauer angelockt, die aber in sportlicher Hinsicht für ihren Besuch voll entschädigt wurden. Obwohl die Betanstellung wegen Gewitterregens sich stark verzögerte, herrschte unter den Besuchern eine ausgezeichnete Stimmung.

Den Höhepunkt des Tages bildete erneut das Hochspringen. Hier gelang es dem Kölner Weinköy, seine am 18. Juli in Düsseldorf mit 1,975 Meter aufgestellte Hochsprung-Bestleistung, die allerdings von der DSB noch nicht anerkannt ist, um einen halben Zentimeter zu überbieten. Mit 1,98 Meter verdrängte Weinköy den Amerikaner Spitz auf den zweiten Platz. Mehrere Versuche Weinköy, die 2 Meter zu überpringen, mißlangen, da ihm offensichtlich der Anlauf nicht lag. Ovationen mußte Dr. Otto Peyer (Stettin) über sich ergehen lassen, als er im 1500-Meter-Lauf den bisher kaum geschlagenen Amerikaner Benzke in 3:58,1 Minuten auf den zweiten Platz verdrängte. Diese ausgezeichnete Leistung des Pommeren überstahlte sogar den Hochspringer Weinköy. Auch die 800 Meter nahmen einen glänzenden Verlauf. Dr. Desserer (Stuttgart) ging vom Start weg in Führung. In der zweiten Runde lag der Würzburger immer noch an der Spitze, verfolgt von dem Amerikaner Benzke und Binte (Eintracht Frankfurt). In der Schlussrunde zogen die drei Läufer im Sprintertempo dem Ziel entgegen. Dr. Desserer ließ sich nicht aus seiner führenden Position

verdrängen und siegte schließlich sicher in 1:52,7 Minuten vor dem Amerikaner, der 1:55 Minuten benötigte. Die Ergebnisse:

- 800 Meter: 1. Dr. Desserer (Stuttgart) 1:52,7 Min.; 2. Benzke (USA) 1:55 Min. - 400 Meter: 1. Fuqua (USA) 47,9 Sek.; 2. Regner (Düsseldorf) 48,1 Sek. - 110-Meter-Hürden: 1. Welscher (Frankfurt) 15,2 Sek.; 2. Schwetblich (Weiden) 15,6 Sek. - Sperrverfen (Frauen): 1. Fleischer (Frankfurt) 42,09 Meter; 2. Köhler (Frankfurt) 32,90 Meter. - 100 Meter (Frauen): 1. Krauß (Dresden) 12,5 Sek.; 2. Bernhard (Frankfurt) 12,8 Sek. - 1500 Meter: 1. Dr. Peyer (Stettin) 3:58,1 Minuten; 2. Benzke (USA) 3:58,4 Min. - 100 Meter: 1. Borchmeyer (Wochum) 10,3 Sek.; 2. Hornberger (Worms) 10,4 Sek. - Diskuswerfen (Frauen): 1. Fleischer (Frankfurt) 37,33 Meter; 2. Reuter (Frankfurt) 36,22 Meter. - 3-mal-1000-Meter-Staffel: 1. Hessen-Preußen Rassel 7:53,1 Min.; 2. TB-SV Frankfurt 8:00 Min. - Kugelstoßen: 1. Lyman (USA) 15,75 Meter; 2. Wölfe (Berlin) 15,14 Meter. - Weitsprung: 1. Reichum (Wandsdorf) 7,39 Meter; 2. Baumle (Wandsdorf) 7,26 Meter. - 200 Meter: 1. Fuqua (USA) 21,2 Sek.; 2. Draper (USA) 22 Sek. - Distanzwerfen: 1. Sievert (Hamburg) 46,49 Meter; 2. Lyman (USA) 42,94 Meter. - Weitsprung (Frauen): 1. Hagemann (Hamburg) 5,02 Meter; 2. Roth (Frankfurt) 4,67 Meter. - Schwedenkaffel: 1. Alton Frankfurt 2:02,4 Min.; 2. TB-SV Frankfurt 2:03,6 Minuten.

auf Florett in Angriff. Leider fehlte der dienstlich verhinderte Oberleutnant Verdon (Berlin). Von den 78 Teilnehmern schied mehr als die Hälfte bereits in der Vorrunde aus. In der Vorrundenspiele kämpften drei Gruppen um den Eintritt in die Schlussrunde, in die neun Fechter kommen

Folgende neun Endrundenteilnehmer wurden ermittelt: Eisenacker (Frankfurt a. M.), Rosenbauer (Frankfurt a. M.), Jewartowski (Frankfurt a. M.), Adam (Weiden), Kolbinger (München), Geiswig (Ulm), Helm (Offenbach), Berthold (Chemnitz) und Doblinger (München).

Im Damenflorett mußte die Titelverteidigerin Frau Celler wegen Erkrankung auf die weitere Teilnahme verzichten, so daß folgende acht Fechterinnen in der Endrunde kampflos: Brende (Nürnberg), Fensch (Berlin), Fuhrmann (Düsseldorf), Doh (Offenbach), Jakob (Offenbach), Jünst (Offenbach-Büchel), Oslos (Leipzig) und v. Wachter (München).

## Frl. Haf Damenmeisterin im Florettfechten

Die Abendstunden brachten dann im Florettfechten der Damen schon die Entscheidung. Nach dem Ausscheiden von Frau Celler war der Weg für die Offenbacherin Hedwig Haf frei geworden. Sie erlitt keine einzige Niederlage und holte sich mit 7 Siegen und 14 erhaltenen Treffern überlegen den Titel einer Deutschen und Kampfsportmeisterin. Helene Oslos (TSV 67 Leipzig) und Norrad v. Wachter (Offsb. München) kamen ihr noch am nächsten.

Ergebnisse: 1. Hedwig Haf (TSV Offenbach) 7 Siege, 14 erh. Treffer; 2. Helene Oslos (67 Leipzig) 6/23; 3. N. v. Wachter (OB München) 5/24; 4. Trude Jakob (TSV Offenbach) 3/24; 5. Henny Jünst (TSV Offenbach-Büchel) 3/28; 6. Maria Brende (TSV 46 Nürnberg) 2/29; 7. Gertha Fuhrmann (DSV Düsseldorf) 1/33; 8. Bertha Fensch (OSB Berlin) 1/33.

## Faust- und Schlagball-Endspielteilnehmer

Am Montag wurden auch die Vorrundenspiele im Faustball und Schlagball durchgeführt und die Endspiel-Teilnehmer ermittelt. Im Schlagball der Männer setzte sich TB 1860 München mit 36:32 über den TB Mitteldeutsch durch, während TB GutsMuths Abergern den TB Eintracht Jönsbeck sicher mit 48:32 ausschalten konnte. Die Sieger treffen jetzt im Endspiel aufeinander. Im Faustball gab es bei den Männern Siege von Licht-Lustbad Frankfurt und TB Braunshweig, die jetzt das Endspiel bestreiten. Bei den Frauen sind es hier TB Eintracht und TSD Unterbarmen, die um den Kampfsporttitel kämpfen müssen.

## Hervorragende Durchschnittsleistung bei der 2000-Kilometer-Fahrt

Bedauerliches Mißgeschick General Daluages Die gewaltige Motorsportprüfung, die 2000-Kilometer-Fahrt, hat nach dem jetzt vorliegenden Gesamtergebnis einen ganz außerordentlichen Erfolg erbracht. Von den 1649 gestarteten Wagen und Motorrädern sind nicht weniger als 1025 am Ziel eingetroffen. Rund die Hälfte der Fahrzeuge, nämlich 831, hat die gestellte Aufgabe erfüllt und die Goldmedaille erhalten. 84 Teilnehmer, die eine halbstündige Zugabe in Anspruch nehmen mußten, erzielten die Silberne und 55 Teilnehmer, die eine Stunde nach der vorgeschriebenen Sollzeit eintrafen, die Bronzene Medaille, so daß insgesamt 970 Teilnehmer Preisurter wurden. Das ist in Anbetracht der neuartigen ungewöhnlich schwierigen Prüfung und der allerhöchsten Anforderungen, die an Fahrer und Maschine gestellt wurden, ein hervorragendes Ergebnis. Von einem bedauerlichen Mißgeschick wurde General Daluage betroffen, der bis 150 Kilometer vor dem Ziel in ausgezeichneter Position lag, aber dann wegen Motorchadens ausfallen mußte.

Folgende Tabelle gibt im einzelnen einen Ueberblick, was in den verschiedenen Klassen gefeistet wurde. (Erläuterungen: 1. Zahl goldene, 2. Zahl silberne, 3. Zahl bronzene Medaille, 4. Zahl nicht gewertet, 5. Zahl gestartet, 6. Zahl am Ziel eingetroffen):

Wertungsgr.	1	2	1	2	3		
Wertungsgr. 1:	2	1	—	—	20	3	
Wertungsgr. 2:	1	1	1	2	2	48	6
Wertungsgr. 3:	15	7	1	1	1	41	24
Wertungsgr. 4:	54	4	13	6	138	77	
Wertungsgr. 5:	78	9	7	4	172	98	
Wertungsgr. 6:	97	9	6	7	184	119	
Wertungsgr. 7:	31	9	1	4	75	45	
Wertungsgr. 8:	45	2	1	7	100	55	
Wertungsgr. 9:	83	8	2	1	142	94	
Wertungsgr. 10:	220	18	12	10	374	259	
Wertungsgr. 11:	191	6	4	9	175	129	
Wertungsgr. 12:	104	10	6	5	180	125	

## Hühnlein an Mussolini

Berlin, 23. Juli. Der Führer des deutschen Kraftsports, Obergruppenführer Hühnlein, hat an Mussolini folgendes Telegramm gerichtet:

„Danke für die Entsendung der Mannschaft Ihrer Leibgarde sowie von Offizieren der italienischen Strafbrigade-Miliz und von Faschisten zur Teilnahme an den 2000 Kilometer durch Deutschland 1934 und in Bewunderung der von ihnen bewiesenen und mit dem ersten Preis ausgezeichneten sportlichen Leistungen erlaube ich als Führer des deutschen Kraftsports Eurer Excellenz die ergebensten Grüße.“





Bücher, die wir besprechen

Wo liegt Deutschland? Von Wilhelm Lieber

Deutschlands Lage ist ein so wichtiges Thema...

Babylon! Und alle Zeichen in Neon-Sicht...

Ich lese aber auch das Werk, das Reich...

Ich kenne die großen städtischen Klänge...

Ich war bei herrlicher Stimmung, aber die Verber...

Er fragte: „Sagen Sie mal, wo liegt denn eigentl...

Ich hatte den Finger an die ein trübendes Kano...

Der Herr nicht, weniger befriedigt als sonst...

Und auf einmal begreife ich einen Bekannten von...

Soviel Hand mir legt mit der Bezauberung...

Ich war bei herrlicher Stimmung, aber die Verber...

Er fragte: „Sagen Sie mal, wo liegt denn eigentl...

Ich hatte den Finger an die ein trübendes Kano...

Der Herr nicht, weniger befriedigt als sonst...

Ich lese aber auch das Werk, das Reich...

Dr. Wilhelm Liebermann, Ober vom Dienst...

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Heideck, Berlin...

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16-17 Uhr...

Datenfreizeitung - Verlag G. m. b. H. Verlagsschrift...

Verlagsschrift - Mannheim 1934 41 555

Kleine K.B.-Anzeigen

Grid of small advertisements for various services like 'Buchen u. Kränze', 'Barft', 'Feldmann', etc.

Zu vermieten

Advertisements for rental properties, including 3- and 4-room apartments and houses.

Leere Zimmer

Advertisements for empty rooms and furnished apartments.

Mietgesuche

Advertisements for people seeking rental properties.

Zu verkaufen

Advertisements for items for sale, including a bicycle and a stove.

Herd

Advertisement for a stove or heater.

Büro-möbel

Advertisement for office furniture.

Altpapier

Advertisement for old paper.

Alte Herde

Advertisement for an old stove.

Möbel

Advertisements for furniture, including a bed and a chair.

Kaufgesuche

Advertisements for items being sought for purchase.

Fahrräder

Advertisements for bicycles and motorcycles.

Bei Offerten

Advertisement for offers or bids.

Automarkt

Advertisement for a car market.

Motorräder

Advertisement for motorcycles.

H. BROHM

Advertisement for H. Brohm, auto parts and repair.

Offene Stellen

Advertisements for job openings.

Stellengesuche

Advertisements for people seeking jobs.

Teilhaber

Advertisement for a partner.

Immobilien

Advertisement for real estate.

Existenz für Glaser!

Advertisement for Glaser's existence.

Haus

Advertisement for a house.

Heirat

Advertisement for marriage.

War Arbeit gibt, gibt Brot!

Advertisement for work and bread.

